uf

fn

ler Art!

Donners-
tag,
Freitag,
Samstag

im II.
Lichthof!

tswaren

terie

chaffung

ch den Vertrieb
rnommen. — An
chaft richten wir
cht regen Ge-
zu machen. —
evenbroicher Ztg:

nachzeit

ln-Essig, dessen Güte
Jahren anerkannt ist,
n verschiedenen Preis-
Extragon, Kräuter-
ß und en detail. —

enz Müller.

etts

erzeugen.
geben Sie
lle dieser
b.

cht, wann
werden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustriertes N.G.Z., „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 25 Pfg. Botenlohn.

Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 57 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5¼ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 202 — **Neuß, Donnerstag, 27. Juli 1933** (Pantaleon) — **60. Jahrgang**

Die Rechtspflege unabhängig.

Dr. Frank über Justiz und über Presse.

München, 27. Juli. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Pressebesprechung erklärte der Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank, daß die Unabhängigkeit der deutschen Rechtspflege vom ersten Tage der nationalen Erhebung an in den Vordergrund gerückt worden sei.

Die Rechtspflege sei, so schreibt das K.T., in jeder Form frei von irgend welchen amtlichen Einflüssen. Die Unabhängigkeit des deutschen Richters soll in jeder Form aufrecht erhalten werden. Es gebe in der gesamten Justiz keine irgendwie gearteten Kommissare. Es sei nicht möglich, daß jemand, weil er einer bestimmten Partei angehört habe oder aus sonstigen unjuristischen Gründen in seinem Recht geschmälert werde. Die Richter seien unabhängig in ihrer Rechtsprechung, auch in politischen Fällen vor den Sondergerichten. Das Wort des Führers, daß nach der Revolution die Evolution einsetzen müsse, gelte auch für die Justiz. Die Auffassung, als ob neben der Staatsjustiz auch eine Organisationsjustiz bestehe, sei falsch. Die Unabhängigkeit der Rechtspflege werde dadurch gesichert, daß entsprechend dem entschiedenen Willen des Führers die Persönlichkeiten, die in der Justiz tätig sind, in einer eigenen Organisation, dem Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund, zusammengefaßt wurden. Der Bund werde Anfang Oktober unter dem Protektorat des Reichskanzlers seine große Reichstagung in Leipzig abhalten, die der Reform des deutschen Rechtslebens gewidmet sein soll. Die deutsche Rechtsform werde mit allem Nachdruck gefördert. Es werde aber vermieden, Reformen zu überstürzen. Im Vordergrund stehe das deutsche Strafrecht. Es sei zu hoffen, daß diese Reform bis November durchgeführt sei. Als nächstes komme das Urheberrecht daran, dessen Reform schon der Vollendung nahe sei. Dann werde folgen die Reform des Aktienrechts, des deutschen Zivilprozeßrechts und die Neuregelung der Strafprozeßordnung. Im Vordergrunde der nächsten Zeit stehen die Reformen des Rechtsstudiums und die Vereinheitlichung der dafür geltenden Vorschriften im Reichsgebiet sowie die Vereinheitlichung der Prüfungsmethoden und Prüfungsvorschriften.

Im Zusammenhang damit stehen das Freizügigkeitsproblem der Rechtsanwälte und die Planung des einheitlichen Reichsnotariats. Schließlich versicherte Dr. Frank, daß sich die Justizverwaltung eingehend mit dem Presserecht beschäftige und daß die nationalsozialistische Regierung sich für die Freiheit der Presse und ihre Aeußerungen einsetze. Diese Pressefreiheit sei durchaus vereinbar mit den nationalsozialistischen Zielen.

Ende in London.

Bankrott des bisherigen Konferenzsystems.

Berlin, 26. Juli. Die morgige Schlußsitzung wird noch einmal die Mitglieder der Weltwirtschaftskonferenz zusammenführen, der die unter der Geißel der Arbeitslosigkeit leidende Menschheit mit so großen Hoffnungen entgegengesehen hatte. Die gestrigen Beschlüsse des Konferenzbüros lassen kaum einen Zweifel daran, daß es sich nurmehr um einen Abgesang handeln wird. Die Tatsache, daß man einen festen Termin für den Wiederzusammentritt der Konferenz nicht bestimmen will und auch ein Zwölfmännerkollegium, das gewissermaßen eine kleine Weltwirtschaftskonferenz in Permanenz sein sollte, nicht einsetzen wird, weist deutlich darauf hin, daß die Möglichkeiten eines Wiederzusammentritts nicht allzu hoch eingeschätzt werden. Das Konferenzbüro, dem die Vertreter der größeren Staaten angehören, soll allerdings eine Wiedereinberufung in Erwägung ziehen. Doch kommt in diesem Beschluß mehr das Bestreben zum Ausdruck, das Gesicht der Konferenz wenigstens nach Möglichkeit zu wahren. Hat schon die bisherige Zusammenkunft unter dem Mangel einer sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung gelitten, wie der italienische Ministerpräsident kürzlich zu Recht feststellte, so würde eine Wiedereinberufung die spätestens am 1. September erfolgen sollte, nur wenige Wochen zu Vorverhandlungen lassen, die nach dem bisherigen Versacken doppelt erforderlich wären.

Sind es also gewichtige Gründe, die es unmöglich erscheinen lassen, der Konferenz eine günstige Prognose zu stellen, so zeigt auch eine rückschauende Betrachtung, daß die Ergebnisse dieses mit soviel Aufwand an Menschen und Material eingeleiteten Experimentes selbst in den einzelnen Unterfragen, mit Ausnahme des gewissen Erfolges in der Silberfrage, recht bescheiden sind. Man hat angesichts dieser Tatsache allen Grund, auf die strukturellen Fehler des gesamten Konferenzsystems hinzuweisen, die gerade in London mit besonderer Deutlichkeit zutage getreten sind. Nicht nur die mangelnde diplomatische Vorbereitung ist weitgehend verantwortlich zu machen, sondern auch der Umstand, daß es bei dieser Konferenz sich um die Zusammenkunft von etwa 2000 Vertretern aus 67 Ländern gehandelt hat. Diese Uebertragung veralteter Begriffe einer schon im innerstaatlichen Leben in Krisenzeiten versagenden Demokratie auf weltweite Verhältnisse mit den hier noch viel stärkeren Interessengegensätzen hat selbstverständlich von vorneherein die Arbeiten der Konferenz gelähmt. Es hätte den politischen und ökonomischen Kräfteverhältnissen mehr entsprochen, wenn man das „Dutzend der wirklich ausschlaggebenden Mächte" vereinigt hätte. Trotz allem kann man als positives Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz die Erkenntnis buchen, daß es für die einzelnen Staaten mehr denn je darauf ankommt, alle Möglichkeiten zum Wiederaufbau auszunutzen, die sich im Rahmen ihrer nationalen Wirtschaft ergeben. Auf diese Notwendigkeit einer schöpferischen Wirtschaftspolitik hat Reichswirtschafts-

(Fortsetzung Seite 2.)

Beihilfen für die Veteranen von 1870-71.

Ueber eine halbe Million von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt.

Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) Wie das VDZ.-Büro meldet, werden vom Reich für die jetzt noch in der erfreulich stattlichen Zahl von etwa 21 000 Männern vorhandenen Kriegsveteranen aus dem Feldzuge 1870-71 in jedem Monat Summen an die Länder zur Verteilung als Beihilfen für derartige Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt. Die vom Reich hierfür aufzuwendende Summe ändert sich naturgemäß in jedem Monat, weil nun doch der Tod immer größere Lücken in die Reihen dieser alten Kriegsteilnehmer reißt. Für August 1933 hat das Reich den Ländern für die Veteranen 524 250 RM. zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe beträgt pro Kopf 25 RM. Auf Preußen entfallen insgesamt 328 700 RM. zur Verteilung auf mehr als 13 000 Einzelbeihilfen. Es muß ausdrücklich unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Kriegsteilnehmerbeihilfe lediglich um eine Zuwendung an die Veteranen aus dem Kriege 1870-71 handelt.

Die Treuhänder als Schlichter.

Durch Gesetz vom 19. Mai wurde die Einrichtung der Treuhänder der Arbeit geschaffen. Für größere Wirtschaftsgebiete, die in der Durchführungsverordnung vom 13. Juni 1933 abgegrenzt und deren Zahl auf 13 festgestellt wurde, ist je ein Treuhänder der Arbeit eingesetzt worden. Das Gesetz wies dem Treuhänder die Aufgabe zu, „bis zur neuen Ordnung der Sozialversicherung" an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelnen Arbeitgebern oder Vereinigungen von Arbeitgebern rechtsverbindlich für die beteiligten Personen die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen" zu regeln. Das Recht der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen wurde indessen ausdrücklich den vom Reichsarbeitsministerium ressortierten Schlichtern vorbehalten. Im übrigen sollen nach dem Mai-Gesetz die Treuhänder der Arbeit über diese Aufgaben hinaus „für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens sorgen". „Sie sind ferner zur Mitarbeit bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung berufen." Durch Gesetz vom 20. Juli 1933 sind den Treuhändern der Arbeit nun auch „die den Schlichtern nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 19. Mai 1933 noch verbleibenden Aufgaben" mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab übertragen worden: Das bedeutet praktisch, daß die Treuhänder nunmehr auch das Recht haben, Tarifverträge für allgemeinverbindlich zu erklären und daß die Einrichtung der Schlichter, die in der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 geschaffen wurde, erloschen ist. Alle übrigen Aufgaben, die den Schlichtern außer der Allgemeinverbindlicherklärung bisher oblagen, waren ohnehin schon durch das Maigesetz in die Befugnisse der Treuhänder der Arbeit übergegangen. Es bestand insoweit in der Zwischenzeit vom 20. Mai bis zum 30. Juni eine Doppelbefugnis der Träger beider Einrichtungen nebeneinander, und es ist in sachlicher Hinsicht zu begrüßen, daß nunmehr eine Vereinfachung eingetreten ist.

Für die Tätigkeit der Schlichter konnte der Reichsarbeitsminister allgemeine Richtlinien erlassen. In ihrer Entschließung im Einzelfalle waren die Schlichter unabhängig und nicht an Weisungen gebunden. Die Treuhänder der Arbeit sind dagegen an Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden. Hier fehlt im Vergleich zum bisherigen Recht also die Vorschrift, daß die Treuhänder im Einzelfalle unabhängig und nicht an Weisungen gebunden sind. Die Weisungen auf Grund der Schlichtungsverordnung konnte der Reichsarbeitsminister selbständig erlassen. Nach dem Treuhänder-Gesetz vom Mai werden die Richtlinien und Weisungen von der Reichsregierung erteilt. Die Aufsicht über die Geschäftsführung der Schlichter stand dem Reichsarbeitsminister zu. Daraus folgt, daß die Treuhänder der Arbeit insoweit, als sie Schlichtertätigkeit ausüben, ebenfalls dieser Aufsicht unterstehen.

Nach dem Treuhänder-Gesetz vom 19. Mai 1933 in Verbindung mit dem Gesetz vom 20. Juli 1933 vereinigen die Treuhänder in sich neben ihren weiterreichenden Aufgaben diejenigen der Schlichter und die meisten der Schlichtungsausschüsse.

Den Schlichtungsausschüssen verbleibt im wesentlichen noch die Hilfeleistung beim Abschluß von Betriebsvereinbarungen und die Entscheidung von Streiten über die Gestaltung von Arbeitsanordnungen. Im ersteren Fall bedarf der Schiedsspruch, wenn die Parteien ihn nicht annehmen, der Verbindlicherklärung durch den Treuhänder. Im letzteren Fall entscheidet der Schlichtungsausschuß endgültig. Das schließt nicht aus, daß der Treuhänder auf Grund seiner Befugnisse vor oder nach Abschluß des Verfahrens autoritär eingreift.

Jedenfalls bedeutet die Zusammenfassung der Tätigkeit von Schlichtungsausschuß, Schlichter und Treuhänder in einer Person die Ersparung von einer Instanz bezw. zwei Instanzen, die in sachlicher Hinsicht allgemein begrüßt wird.

Letzte Fahrt des Admirals v. Schröder.





Adolf Hitler in dem gewaltigen Trauerzug. Neben dem Kanzler links Admiral von Trotha, der Vertreter des Kaiser, rechts Admiral Raeder, der Chef der Marineleitung. Die feierliche Aufbahrung in der Gnadenkirche zu Berlin mit der Ehrenwache von Offizieren der Reichsmarine und Reichswehr.

Ende in London.

(Fortsetzung von Seite 1.)

minister Dr. Schmitt in seinem gestrigen Interview mit der gleichen Eindringlichkeit hingewiesen, wie es der amerikanische Präsident in seinem Rundfunkappell vom Montagabend für den Bereich der nordamerikanischen Union getan hat.

Unterhausdebatte über die geplatzte Konferenz.

London, 26. Juli. Im Unterhaus fand heute eine Debatte über die Weltwirtschaftskonferenz statt. Die Aussprache wurde von dem Mitglied der Labourparty, Sir Stafford Gripps, und dem Liberalen Sir Herbert Samuel eröffnet. Beide Redner äußerten sich über die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz in überaus pessimistischer Weise. Vor allem kritisierte Gripps sehr scharf das Verhalten der Regierung und machte ihre Politik für den Mißerfolg der Londoner Konferenz mitverantwortlich. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain dagegen wandte sich gegen die weitverbreitete Annahme, daß die Vertagung der Konferenz zugleich deren Schluß bedeute. Die Konferenz werde gezwungen, sich zu vertagen, weil gleich nach ihrem Beginn Verhältnisse eingetreten seien, die es vorläufig unmöglich gemacht hätten, den wichtigsten Teil des für die Konferenz vorgesehenen Programms zu erörtern. Die Weltwirtschaft könne nur durch internationales Zusammenwirken gesunden. Die Vereinigten Staaten, so fuhr Chamberlain fort, versuchten gegenwärtig zur Belebung ihrer Wirtschaft ein Experiment riesigsten Ausmaßes, das von außerordentlichem Interesse sei. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten seien für den Erfolg eines solchen Experiments geeigneter als in irgend einem anderen Lande.

Alle Staaten seien bereit, ganz gleich ob das Experiment gelinge oder nicht, aus den Erfahrungen der Vereinigten Staaten Nutzen zu ziehen. Der Schatzkanzler ging im weiteren Verlauf seiner Debatte auf spezifisch britische Fragen ein. Unter lautem Beifall des Hauses hob Chamberlain hervor, daß im Augenblick die britische Politik nicht daran denke, den Sterling entweder mit dem Golde oder mit dem Dollar zu verknüpfen. Es sei in keiner Richtung vorgesehen, die britische Währung an irgend eine andere Währung anzulehnen. Im übrigen sei die Politik der Regierung gegenwärtig genau dieselbe, wie sie es vor der Konferenz gewesen sei. Auf dem Gebiete der Arbeitsmarktpolitik müsse man sich immer von der Durchführbarkeit der Pläne leiten lassen. Innerhalb dieser Grenze werde man alles versuchen, zu tun, was man tun könne. Innerhalb der Grenzen gesunder Finanzpolitik werde man ferner alles tun, um den verfügbaren Kredit nicht nur verfügbar zu machen, sondern auch tatsächlich bei der Industrie Nachfrage dafür zu schaffen. Es sei der Wunsch der Regierung, die Großhandelspreise zu erhöhen. Man müsse feststellen, daß diese Preise bereits im Anziehen begriffen seien und daß sie weiterhin noch beträchtlich anziehen könnten, ohne irgendwie die Kleinhandelspreise in Mitleidenschaft zu ziehen.

Das Hospitanten-Verhältnis

der früheren Zentrums-Abgeordneten.

Berlin, 27. Juli. Zwischen Reichsinnenminister Dr. Frick als dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und dem Abgeordneten Dr. Hackelsberger als dem Verbindungsmann der bisherigen Reichstagsfraktion des Zentrums zur NSDAP. sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

Das Stadium der Fraktionslosigkeit, in dem sich jetzt die Mitglieder der ehemaligen Zentrumsfraktion befinden, kann nur ein vorübergehendes sein und höchstens einige Wochen dauern. Das fraktionslose Verhältnis wird vorläufig bis zum 1. September fortgesetzt. Eventuelle Wünsche wegen Mandatsniederlegung bezw. wegen des Uebertritts als Hospitant werden zweckmäßigerweise an den Verbindungsmann geäußert. Unbeschadet des freiwilligen Entschlusses jedes einzelnen der bisherigen Fraktionsmitglieder sind von nationalsozialistischer Seite folgende Gesichtspunkte für die Klärung ob Hospitant oder Rücktritt mitgeteilt worden:

Die Geistlichen scheiden nach dem Konkordat aus. Sämtliche Frauen stellen ihr Mandat zur Verfügung. Ueber 60 Jahre alte Abgeordnete sollen nach Möglichkeit nicht übernommen werden. Hinsichtlich der Gewerkschaftsführer und -Sekretäre solle eine wesentliche Herabsetzung erfolgen. Das Hospitantenverhältnis berechtigt zur Teilnahme an allen Fraktionssitzungen, gibt die Möglichkeit zur Stellungnahme in diesen Sitzungen und auch zur Beteiligung an Abstimmungen. Ein Zwang zum Tragen irgend welcher Abzeichen oder Uniformen besteht nicht.

Hindenburg-Eiche geschändet.

Berlin, 27. Juli. (Eig. Radiodienst.) Ein übler Bubenstreich wurde heute nacht auf dem Tempelhofer Feld verübt. Unbekannte Täter sägten die Hindenburgeiche in etwa ein Meter Höhe ab. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach den Tätern sofort aufgenommen.

Die Beisetzung des Admirals von Schröder.

Berlin, 26. Juli. Unter großer Teilnahme der Berliner Bevölkerung fand heute nachmittag auf dem Invalidenfriedhof die Beisetzung des im 79. Lebensjahre gestorbenen Helden des Weltkrieges, Admiral a. D. Ludwig von Schröder, statt, die durch die Anwesenheit des Reichskanzlers ihr besonderes Gepräge erhielt.

Den Beisetzungsfeierlichkeiten ging eine Trauerfeier in der Gnadenkirche in der Invalidenstraße voraus. Vor dem Altar war der Eichensarg aufgebahrt, der mit der Kriegsflagge der Reichsmarine und dem Admiralshut, sowie dem Degen des Verstorbenen bedeckt war.

Nach der Predigt wurde der Sarg von einer Abteilung Reichswehroffizieren und sechs Seesoldaten aus der Kirche getragen und vor dem Kirchenportal auf einer Lafette aufgebahrt. Unter dumpfen Trommelwirbel bewegte sich dann der endlose Trauerzug zum Invalidenfriedhof, wo der Entschlafene seine letzte Ruhestätte an der Seite seines Sohnes findet, der als Pilot der Lufthansa den Fliegertod gestorben ist.

Greuelpropaganda flaut ab.

Die Wahrheit setzt sich durch.

Berlin, 27. Juli. Einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstages zufolge liegen jetzt starke Anzeichen dafür vor, daß die ausländische Propaganda gegen Deutschland, die in manchen Ländern bis zur Boykottierung deutscher Waren führte, merklich im Abflauen begriffen ist, und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat.

An der Aufklärung beteiligt waren sowohl ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland besuchten und sich von den hiesigen Verhältnissen überzeugten, wie auch Maßnahmen, die von deutscher Seite sowohl von amtlichen Stellen wie von Privatpersonen durchgeführt wurden. Die deutschen Exporteure und die deutschen Auslandreisenden haben die ihnen zur Verfügung stehende Verbindungen im Auslande ausgenutzt, um den dort verbreiteten Falschmeldungen zu begegnen. Ein großes Verdienst kommt bei dieser Aufklärungsarbeit den deutschen Industrie- und Handelskammern zu. Das den Industrie- und Handelskammern von den Exportfirmen ihres Bezirks überwiesene Material über die ausländische deutschfeindliche Propaganda ist an den Deutschen Industrie- und Handelstag weitergeleitet worden, um hier zentral in enger Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Reichsstellen bearbeitet zu werden. Der Eingang solcher Unterlagen hat seit etwa einem Monat sehr stark nachgelassen.

Wie eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages bei seinen Mitgliedern ergab, besteht dort überwiegend der Eindruck, daß das Nachlassen dieses Materialeinganges darauf zurückzuführen ist, daß in manchen Ländern die allgemeine Propaganda gegen Deutschland stark im Abflauen begriffen ist, und daß die Einsicht in die wirklichen Ziele der nationalsozialistischen Regierung und die Erkenntnis, daß die Greuelpropaganda eine einzige große Lüge war, wesentliche Fortschritte machte.

Der Schlag gegen den Staatsfeind.

Berlin, 27. Juli. Die vorgestrige große Polizeiaktion, die durch die Kontrolle der Eisenbahnen, Kleinbahnen und Fahrzeuge auf den deutschen Landstraßen durchgeführt wurde, hat sich als ein erfolgreicher Vorstoß gegen staatsfeindliche Elemente herausgestellt. Es wurde u. a. beschlagnahmt: Waffen, illegale Druckschriften, und eine ganze Anzahl von Personen, die sich nicht ausreichend legitimieren konnten, wurde als verdächtig in Haft genommen. Im Dresdener Bezirk wurden neben Armeepistolen und Gewehren kommunistische Kuriere gestellt, die Devisen und Geheimschriften in den Stiefelsohlen versteckt hatten. Im Essener Bezirk wurden aus einem von der holländischen Grenze kommenden Zuge mehrere Pakete mit Sprengstoffen in einen an der Bahn liegenden Teich geworfen. Infolgedessen wurden aus diesem Zuge heraus Personen verhaftet, teils Ausländer, die sich nicht genügend ausweisen konnten. Im Frankfurter Bezirk wurden größere Mengen Munition sichergestellt.

Die Untersuchungen haben sich namentlich in den Grenzbezirken von Aachen, Trier, Köln und Ludwigshafen als besonders ertragreich herausgestellt. Viele Zusammenhänge weisen in das Ausland. Auch bei den Gepäckabfertigungen wurde manches Material sichergestellt, wie Waffen, Flugschriften und Sprengstoffe. Das Ergebnis der Durchsuchungen der Kraftwagen liegt wegen des großen Umfanges der Aktion naturgemäß noch nicht vor.

Die Aufgaben des Reichsjugendführers.

Berlin, 27. Juli. Reichsinnenminister Dr. Frick hat für den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, Richtlinien erlassen, die u. a. folgendes bestimmen:

Aufgabe des Jugendführers ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte deutschbewußte Jugend im Sinne blutsverbundener Kameradschaft einheitlich zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und von der deutschen Jugend die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut wird. Bei den mannigfaltigen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden, doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip einzuführen und zu beachten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Führerrat, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt und in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. die konfessionellen Gruppen, 2. die Volkssportgruppe, 3. die Sportgruppe, 4. die bündische Gruppe, 5. die berufsständische Gruppe.

An den Sitzungen des Führerrats nimmt der Jugendreferent des Reichsministeriums des Innern regelmäßig teil. Ferner ernennt der Jugendführer des Reichs Landesbeauftragte für die einzelnen Provinzen des Landes Preußen und für die übrigen deutschen Länder. Insoweit erforderlich, werden von den Landesbeauftragten Bezirksbeauftragte und Ortsbeauftragte bestellt. Die Landes-, Bezirks- und Ortsbeauftragte haben die Aufgabe, auf dem Gebiet der Jugendpflege mit den zuständigen staatlichen und gemeindlichen Organen in engem Einvernehmen zusammenzuarbeiten. Der Jugendführer des Reichs kann zur Förderung seiner Aufgaben an staatliche Organe herantreten und ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Zu irgend welchen Zwangseingriffen ist er nicht befugt. Soweit nach seiner Auffassung staatliche Eingriffe gegenüber Jugendorganisationen notwendig erscheinen, hat er dem Reichsminister des Innern Bericht zu erstatten.

Reichskanzler wieder in Bayreuth.

München, 26. Juli. Die Süddeutsche Lufthansa teilt mit: Reichskanzler Adolf Hitler startete heute um 8 Uhr in Bayreuth und landete um 9 Uhr in München zur Begrüßung der 450 italienischen Balilla-Vertreter. Um 11 Uhr 30 startete er nach Berlin, wo er um 13 Uhr 40 landete, um der Beisetzung des Admirals von Schröder beizuwohnen. Nach der Trauerfeierlichkeit flog der Reichskanzler um 15 Uhr nach Bayreuth, wo er um 17 Uhr noch rechtzeitig zum Beginn der Siegfried-Festspielaufführung eingetroffen ist.

Rehabilitierung nationaler Beamten.

Berlin, 27. Juli. Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister jetzt eine Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Aufhebung der im Kampfe für die nationale Erhebung erlittenen Dienststrafen und sonstiger Maßregelungen erlassen. Die Durchführungsbestimmung sieht vor, daß die obersten Behörden von Amtswegen die Prüfung vorzunehmen haben, ob für Handlungen oder Unterlassungen, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes vor dem 21. März 1933 begangen wurden, Dienststrafen verhängt worden sind. Die Nachprüfung von Amtswegen hat auch zu erfolgen, wenn der Beamte gestorben ist. Die Gerichte und die anderen Behörden des Reiches und der Länder haben bei den erforderlichen Ermittelungen Rechtshilfe zu leisten. Weiter regelt die eVrordnung das evtl. in Frage kommende Wiederaufnahmeverfahren in derartigen Disziplinarfällen.

Zur Stellung des Antrages sind der aus dem Amt entfernte Beamte, sein gesetzlicher Vertreter und nach seinem Tode sein Ehegatte sowie seine Verwandten auf- und absteigender Linie berechtigt. Wenn gegen einen Beamten wegen seines Verhaltens im nationalen Kampf im Verwaltungswege Maßnahmen getroffen wurden, die nach ihrer Wirkung einer Dienststrafe gleichgeachtet werden können, so ist anzustreben, daß möglichst der Zustand wiederhergestellt wird, der vor der Maßregelung bestand. Dabei ist einer Maßregelung gleichzuachten, wenn ein Beamter auf seinen Antrag aus dem Dienst entlassen, oder ohne Ruhegeld in den dauernden Ruhestand versetzt wurde und wenn er diesen Antrag gestellt hat, um der Entfernung aus dem Amte zu entgehen, die ihm wegen des nationalen Kampfes sonst drohte. Wenn ein Beamter sich nach seiner Bestrafung oder Maßregelung der Wiedergutmachung unwürdig erwiesen hat, kann seine oberste Behörde die Wiedergutmachung mit Zustimmung des Reichsinnenministers ganz oder zum Teil für verwirkt erklären.

Gedenksteine für die „Niobe"-Opfer

auf dem Kieler Garnisonfriedhof.

Kiel. Auf dem Kieler Garnisonfriedhof wurde gestern am Jahrestage des Unterganges des Segelschulschiffes „Niobe" ein Gedächtnismal feierlich eingeweiht. An der Gedächtnisstätte waren Abordnungen aller anwesenden Schiffe und der Truppenteile des Standortes Kiel, der Schutzpolizei, Fahnenabordnungen der Wehrverbände, der Marine- und Kriegervereine usw. Vor der Ehrenstätte hielten zwei Matrosen des Segelschulschiffes „Gorch Fock" die Totenwache. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, schritt die Ehrenwache ab, die vom „Gorch Fock" gestellt wurde. Es sprachen der evangelische Marinestationspfarrer Sontag, der katholische Stationspfarrer Kräuter und Vizeadmiral Albrecht. Im Namen der Reichsmarine dankte er allen, die durch freiwillige Spenden die Schaffung der Erinnerungsstätte ermöglicht haben und allen Arbeitern. Auch die Kameraden der „Niobe" seien fürs Vaterland gefallen. Sie hätten erneut gezeigt, daß die Soldaten der Reichsmarine auch im Frieden jederzeit bereit sein müßten, Leib und Leben im Seemannsberufe einzusetzen. Marinepfarrer Sontag verlas dann die Namen der 69 Toten, während die Musik unter leisem Trommelwirbel das Lied vom guten Kameraden spielte. Mit dem Flaggenlied schloß die eindrucksvolle Feier. Unter den Kranzspenden befand sich auch eine solche des Bürgermeisters der australischen Stadt Gawler und des englischen Kreuzers „Frobisher".

Balbo morgen nach Irland.

Er wählt die südliche Route für die Ozeanüberquerung.

Harbour (Neufundland), 27. Juli. (Eig. Radiodienst.) Wie Balbo mitteilt, wird er mit seinem Geschwader am Freitag über den Atlantischen Ozean zurückfliegen und zwar wird er die südliche Route über Irland wählen.

Nationalsozialismus oder Kommunismus.

Eine dänische Stimme über die Notwendigkeit des Nationalsozialismus.

Kopenhagen, 26. Juli. In einem Kommentar zu der gestrigen Aktion gegen die Staatsfeinde des Reiches wendet sich die Zeitung B. T. (Mittagsausgabe der Berlingske Tidende) gegen die Meldungen der ausländischen Presse über angebliche Zwischenfälle und Unruhen in Deutschland und sagt, es sei ziemlich unfaßbar, was diese Presse von einem eventuellen Gelingen einer deutschen Revolte gegen Hitler erwarte. Sie könne doch unmöglich im Ernst glauben, daß das alte liberal-sozialistische Deutschland wiedererstehen werde. Man könne keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß der einzig mögliche Nachfolger des Nationalsozialismus in Deutschland der Kommunismus sein werde und zwar ein Kommunismus, der noch blutiger und fanatischer wäre als der in Rußland.

Eine Brücke wandert moselabwärts.

Bernkastel, 27. Juli. Heute morgen wurde die Moselbrücke zwischen Bernkastel und Cues, die seit 1874 die beiden Orte verbindet und eine wichtige Durchgangsverbindung darstellte, eine große Strecke moselabwärts verschoben. Die Brücke, die 140 Meter lang ist, und 400 Tonnen oder 8000 Zentner wiegt, soll einer neuen Brücke Platz machen, die dem Verkehr gerecht wird. Die Verschiebung soll heute mittag beendet sein. Dann wird die Brücke an ihrem neuen Standort wieder ihren Zweck erfüllen.

Wettervorhersage bis Freitag.

Unverändert heiteres Wetter. Heutige Temperaturen 6.30 Uhr 18 Grad, in der Nacht 13,5 Grad.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 27. Juli 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 – Nummer 202

Stadt-Nachrichten

Neuß, 27. Juli 1933.

Das Eifeldorf.

Es liegt an der Hauptbahnstrecke. Jedesmal, wenn ich vorbeifahre, fällt es mir auf durch sein ärmliches Aussehen: Kleine, an die Erde geduckte Häuser und Schuppen, die mit einem kümmerlichen Kalkanstrich ihre Blöße bedecken; hier und da eine Lehmhütte wie ein Ueberrest aus der Urzeit der Menschheit; schmucklose Gärten mit zerfallenden Geländern; kaum ein Punkt, auf dem das Auge mit Liebe verweilen könnte.

Seit Jahrzehnten brausen die stolzen D-Züge an dem Dorfe vorüber. Aber sie haben ihm von ihrer fließenden Kultur nichts mitgeteilt. Denn ärmlicher als heute kann es damals, als der erste Schrei der Lokomotive die Einsamkeit zerriß, auch nicht ausgesehen haben.

Wieder einmal schaue ich es vom flüchtigen Zuge aus. Es ist Erntezeit. Die Bewohner schaffen in den Gärten und auf den Feldern, fast alle tief an die Erde gebeugt. Sie achten nicht des Zuges, der laut donnernd daherstürmt. Jahrelange harte Fron hat sie abgestumpft gegen alles, was jenseits ihres Tagewerkes sich begibt. Nur ein Bursche von fünfundzwanzig bis dreißig Jahren hat seine Arbeit unterbrochen und schaut, auf sein Gerät gestützt, nach dem Zuge herüber. Jetzt tritt auch eine jugendlich schlanke Frauensperson an seine Seite und legt ihren Arm auf den seinen; und vereint schauen beide hinter dem schnell enteilenden Zuge her. Ich erkenne ihre Gedanken: Beide sind jugendfrische Nachkommen jener jugendstarken Völker, die vor anderthalb Jahrtausenden von einem ungestümen Wandertrieb durch ganz Europa gewirbelt wurden; in beiden lebt die tiefe Sehnsucht nach den Wundern der Ferne, lebt das heimliche Bewußtsein, daß ein Dasein verarmt, wenn es zeitlebens und allein auf den engen Raum der Heimat beschränkt wird.

H. St. Peerenboom (Neuß).

Sommerglut über Westdeutschland.

Ueber 30 Grad im Schatten.

Am gestrigen Mittwochnachmittag hat der Thermometer den Grad erreicht, den man mit „Gluthitze" zu bezeichnen pflegt, nämlich eine Temperatur von 30 Grad im Schatten überschritten. Während schon am Montag um 15 Uhr 29,6 Grad gemessen worden waren (am Dienstag war das Maximum 28,2 Grad), verzeichnete man gestern gegen 12 Uhr eine Temperatur von 28,9 Grad, die bis 14 Uhr auf über 30 Grad im Schatten anstieg. Damit ist gleichzeitig der bisher höchste Wärmezustand in Westdeutschland erreicht worden.

Verwaltungsverfahren zur Beitreibung von Geldbeträgen.

Diejenigen Geldbeträge, die der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren unterliegen, sind im Gesetz vom 12. Juli 1933 neu geregelt worden. Danach unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren die öffentlichen Abgaben, insbesondere Steuern, Gebühren, Gemeindeverbandsumlagen und die auf Gesetz oder Satzung beruhenden Steuerzuschläge und Steuerzinsen. Weiterhin unterliegen der Beitreibung die von Staats- oder Gemeindebehörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit festgesetzten Geldstrafen, Kosten und Entschädigungen, natürlich soweit nicht eine andere Art der Vollstreckung vorgeschrieben ist. Außerdem werden von diesem Verwaltungszwangsverfahren erfaßt bestimmte Arten von Forderungen des Staates und rechtsfähiger Anstalten, Stiftungen usw., wenn besonders genannte Voraussetzungen vorliegen. Auch fallen unter die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren Forderungen des Staates, aus Vermietungen und Verpachtungen von Grundstücken und Räumen, Zinsen für gestundete Gerichtskosten und fortlaufende Zinsen und Tilgungsbeträge, sowie sonstige Jahresleistungen für Darlehen, die vom Reich, vom Staate, von einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens gegeben worden sind, wenn die Einziehung dieser Beträge der Staatsbehörde, einer Gemeinde oder einem Gemeindeverband obliegt.

*

Stiftung für die Ferienwanderungen der Volksschüler. Auf den am Montag in den Zeitungen veröffentlichten Aufruf für Stiftungen zu den Ferienwanderungen der Volksschulen ging die erste Stiftung ein. Herr Esser (Elfershof), Neuß, Weingartstraße, stiftete 50 Liter Milch. Herzlichen Dank!

Weitere Stiftungen werden an das Amt für Jugendpflege, Rathaus, Zimmer 9 (Tel. 6011), schriftlich, mündlich oder telefonisch erbeten. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Für Mieter von städtischen Wohnungen und Gebäuden ist, so schreibt uns die Stadtverwaltung, ein Ministerialerlaß an die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung, der das Tragen von Abzeichen und Uniformen betrifft, von besonderer Bedeutung. Es heißt darin:

„Den Mietern von Wohnungen und Gebäuden der allgemeinen Finanzverwaltung, der allgemeinen und der inneren Verwaltung, die in keinem dienstlichen Verhältnis zum preußischen Staat stehen, ist zu kündigen, wenn sie Abzeichen oder Uniformen von Organisationen tragen, die der nationalen Regierung feindlich gegenüberstehen." Diese Bestimmung findet im gegebenen Falle Anwendung auf alle Mieter von städtischen Wohnungen und Gebäuden.

Unorganisierte werden nicht geduldet! In der unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Notiz ist insofern ein Irrtum unterlaufen, da die Aufnahme-Antragsformulare für Techniker, Ingenieure und Dentisten nicht Büchel 18, sondern beim Ortsgruppenleiter des Deutschen Technikerverbandes, Wilh. Schnellen, Hermann-Göringstraße 7a, zu erhalten sind. Ebenfalls können dieselben auch in der am 4. August, 20 Uhr, im Restaurant Wienen, Adolf-Hitlerstraße, stattfindenden ersten Monatsversammlung des Deutschen Technikerverbandes (in der NSA.) in Empfang genommen und gleich ausgefüllt werden.

Wichtig für alle Kriegsopfer! Alle Kriegsopfer wollen davon Kenntnis nehmen, daß von heute ab nur die NSD. Kriegsopferversorgung für Beratungen in Versorgungsangelegenheiten zuständig ist.

Vertretung bei Aemtern kann nur durch die NSD. Kriegsopferversorgung geschehen. Beratungsstunden sind vorläufig Niederstraße 25—27. Montags und Donnerstags von 5—7 Uhr Versorgung durch den Kreisfachberater Schubert. Dienstags und Freitags von 5—7 Uhr Fürsorge durch den Kreisfürsorgeberater Kathmann. Der Kreisobmann Boscheinen ist nur Montags und Donnerstags von 5—7 Uhr im Büro Friedrichstraße 40 zu sprechen.

Seinen Verletzungen erlegen ist der am Sonntag in Grimlinghausen mit dem Motorrad gestürzte junge Mann. Er hatte außer einem Oberschenkelbruch auch innere Verletzungen erlitten.

Ausfall von Feriensonderzügen. Wegen unzureichender Vorausbestellung von Feriensonderzugkarten werden folgende Feriensonderzüge ausfallen: am 2./3. August Dortmund—Basel—Konstanz, 2. August Hagen i. W.—München, am 3./4. August Düsseldorf—Hamburg, 1./2. August Köln—Dresden, 5. August Köln Leipzig, 5. August Düsseldorf—Erfurt und am 5. August Köln—Halberstadt.

Die Feriensonderzugkarten zu den ausfallenden Zügen werden von den Fahrkartenausgaben entweder auf Wunsch gegen Rückzahlung des Fahrpreises zurückgenommen oder gültig geschrieben zu den regelmäßig fahrenden Zügen am Verkehrstage des ausfallenden Feriensonderzuges und am folgenden Tage. Es besteht auch die Möglichkeit, die Karten gegen solche für verkehrende Feriensonderzüge umzutauschen.

Neuregelung der Tuberkulosebekämpfung Westdeutschland. Nachdem an Stelle des Deutscher Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose der dem Reichsinnenministerium unmittelbar angeschlossene Tuberkulose-Ausschuß getreten ist, wird für die westdeutschen Verwaltungsbezirke ein Bezirkstuberkulose-Ausschuß gebildet. Dieser wird alle öffentlichen und privaten Einrichtungen, Arbeitsgemeinschaften und Tuberkulosevereinigungen umfassen. Zum Leiter dieses Bezirkstuberkulose-Ausschusses ist Stadtmedizinalrat Dr. Schröder (Oberhausen) berufen worden.

Sperre für den Kyffhäuserbund ab 1. Oktober. Die Kyffhäuser-Pressestelle Westdeutschland teilt mit: Des allgemeinen Interesses wegen wird von der Bundesführung bekannt gegeben, daß in den Preußischen Landeskriegerverband in der Zeit vom 1. März bis 30. Juli 1933 insgesamt 300 Vereine mit rund 14 000 Mitgliedern neu bezw. wieder aufgenommen wurden. Durch Anordnung werden die übrigen Landeskriegerverbände ersucht, bis zum 1. August zu melden, wie sich bei ihnen die Mitgliederbewegung im gleichen Zeitraum ausgewirkt hat. Schon heute wird darauf hingewiesen, daß vom 1. Oktober d. J. ab im Bereich des gesamten Kyffhäuserbundes eine Sperre auf unbestimmte Zeit für Aufnahme von Vereinen angeordnet wird. Die in den einzelnen Bezirken vorhandenen Krieger- und Regimentsvereine, die dem Kyffhäuserbund noch nicht angehören, sind darauf hinzuweisen, den Anschluß sobald als möglich zu vollziehen.

Reisende, löst Platzkarten! Bei dem in allernächster Zeit zu erwartenden starken Reiseverkehr wird es nicht immer möglich sein, einen Sitzplatz nach Wunsch zu erhalten. Dieser Sorge ist man enthoben, wenn man sich rechtzeitig Platzkarten beschafft, die für alle in Köln Hbf. beginnenden Schnellzüge

„Rhein in Flammen".

Die am Sonnabend, dem 29. d. M. vom Rheinischen Verkehrsverband veranstaltete Rheinuferbeleuchtung am Siebengebirge verspricht ein voller Erfolg zu werden. Die Beteiligungszusagen aller Orte zwischen Remagen und Bad Godesberg lassen eine größere Ausdehnung der Veranstaltung als im Vorjahre erwarten. In diesem Jahre wird auch die Erpeler Ley wieder in die Beleuchtung mit eingeschlossen. Sie bildet etwa gegen 21.15 Uhr den Beginn. Es folgen die Remagener Brücke, die Apollinariskirche, Marienfels usw. Auf der rechten Rheinseite erstrahlen Erpel und Unkel in Rotlämpchen-Beleuchtung. Das Koppelkreuz bei Rheinbreitbach, der Oberwinterer Hafen, Rolandseck mit Rolandsbogen und Bad Honnef mit der Insel Grafenwerth schließen sich an. Auch die Leerflächen zwischen den einzelnen Orten sollen diesmal Feuerstellen erhalten. Den letzten Abschnitt bilden Rhöndorf, Mehlem, Königswinter mit Drachenfels, Drachenburg und Petersberg, Bad Godesberg mit dem Schwimmbad, den Rheinvillen und Hotels sowie das Niederdollendorfer Ufer. Für Bad Godesberg sind besondere Schwimmdarbietungen mit Fackelschwingen usw. geplant.

Die „Köln-Düsseldorfer" fährt eine Reihe von Beleuchtungsschiffen ab allen Stationen zwischen Köln und Remagen. Ebenfalls veranstalten die örtlichen Motorbootbetriebe besondere Beleuchtungsfahrten. Die Reichsbahndirektion Wuppertal bringt einen Beleuchtungssonderzug, der um 13.40 Uhr in Wuppertal-Oberbarmen abgeht. Dieser Zug hat in Ohligs Anschluß an die Strecke Lennep—Remscheid—Solingen und in Köln-Mülheim an die Düsseldorfer Strecke. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent. Daneben werden zahlreiche Autobusunternehmer besondere Fahrten zu der Beleuchtung einrichten. Wenn der Wettergott der Veranstaltung günstig gesinnt ist, wird die diesjährige Siebengebirgsbeleuchtung ihren Zweck, für unser schönes Rheinland zu werben, nicht verfehlen.

Sommerfahrt an den Rhein.

Ueber dem Rhein liegt der frohe Glanz der Sommersonne. Der hat die Blumen aufgeweckt zu bunter Pracht, hat die Wälder in frisches würziges Grün gehüllt, läßt die Trauben wach werden auf den Rebenhügeln, fährt liebkosend über das alte Gestein der Burgen und Ruinen und macht die Menschen froh. Die vielen, die hier am Rhein daheim sind, und überall noch kraftvolles urwüchsiges Volkstum bewahrt haben, und auch die Tausende, die hierhin kommen, in ihren Urlaubs- und Ferientagen aus allen Teilen Deutschlands, aus den europäischen Ländern, aus der ganzen Welt. Das Rheinland ist internationales Ausflugsziel und dabei doch unberührt geblieben von dem geschäftigen Lärm, den jedes laute Leben mit sich bringt. Der hat seine erhabene Natur nicht stören können.

Das Land um Koblenz, dem Hauptausflugsort des Mittelrheingebietes, ist aufgeblüht zu einem herrlichen Wundergarten, der nur darauf zu warten scheint, daß die Menschen kommen und Freude und Erholung trinken, aus dieser Quelle überreicher Schönheit. Von der Stadt an der Mosel und Lahnmündung gehen viele Wege hinein in dieses gesegnete Sommerland: Ins Moseltal, wo der Wein die Städtchen und Dörfer berühmt gemacht hat, in das verträumte Tal der Lahn nach Bad Ems, Bad Nassau und Limburg, zum „romantischen Rhein", wo Schloß Stolzenfels, Burg Lahneck, die Marksburg, Ruine Rheinfels, der Sagenfelsen der Loreley niedergrüßen ins Tal, in die dunklen Gründe des Hunsrück, die Berge der vulkanischen Eifel, zum Laacher See, in die Waldtäler des Westerwaldes, in die stillen Taunuswälder.

Hoch über der Stadt winkt der Ritterstürz von der letzten Kuppe des Hunsrücks. Auf seinem schönsten Punkt liegt das städtische Berghotel und Restaurant „Ritterstürz" und schaut weit über das Land an Rhein, Mosel und Lahn. Schattige Wege führen durch den 7000 Morgen großen Stadtwald bis hinüber nach Schloß Stolzenfels.

Und abends wird in der alten Stadt am Deutschen Eck ein eigenartiges Leben wach. Geboren aus jener Stimmung, die es nur im Rhein- und Weinland gibt. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus kennt man jenes versteckt im Stadtgetriebe still und beschaulich liegende Idyll, das Weindorf von Koblenz. Schmucke Fachwerkhäuser schauen auf den alten Marktplatz, überschattet von breitkronigen Bäumen. Hier klingen rheinischer Frohsinn und Moselstimmung zusammen. Hier singen die Geigen, hier perlt der Wein. Und hier empfängt man einen starken Eindruck froher, unbekümmerter Lebensfreude. Regelmäßige bunte Abende bieten Unterhaltung besonderer Art. Alles ist hier ohne Zwang, originell, volkstümlich und fröhlich. Vom 15. Juli bis 3. September dauert das diesjährige 9. Winzerfest, das allen Rheinfahrern, die hier einen Abend verleben werden, Stunden schönsten Erlebens bereiten wird.

Es gibt nichts schöneres als eine Sommerfahrt an den Rhein, nichts schöneres als eine Fahrt nach Koblenz, mitten hinein in das rheinische Land, wo es am herrlichsten ist. Viele Tausende Fremde machen auch in diesem Jahr eine solche Fahrt. Sie alle werden heimkehren, froh und reich über ein Erlebnis, das tief und köstlich ist wie alles, was aus den reinen und gütigen Händen der Natur kommt.



Baden macht Appetit
-aber es macht auch müde.

Deshalb ist leichte und doch kräftige Kost das Richtige: Viel Gemüse, mäßig Fleisch und dazu einen nahrhaften und bekömmlichen

Dr. Oetker-Pudding!

Infolge des großen Umsatzes sind Dr. Oetker's Puddingpulver, ebenso wie Dr. Oetker's Backpulver und Vanillin-Zucker überall stets frisch zu haben. — Schutzmarke „Heller Kopf" beachten!

am Schalter 30 des Kölner Hauptbahnhofs verkauft werden. Die Platzkartengebühren betragen in der ersten Klasse 2 Mk., in der zweiten Klasse 1 Mark und in der dritten Klasse 0,50 Mark. In Köln Hbf. sind Platzkarten erhältlich für Züge in Richtung Aachen, Brüssel, Amsterdam, Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Heidelberg, Karlsruhe, Leipzig, Lichtenfels, Ludwigshafen, München, Nürnberg, Budapest, Ostende, Paris, Rotterdam, Trier, Saarbrücken und Vlissingen.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Köln werden weiter Platzkarten verkauft in Aachen Hbf. in Richtung Berlin, Breslau, und Hamburg-Altona, in M.Gladbach Hbf. in Richtung Berlin, Leipzig und Dresden, in Krefeld Hbf. in Richtung München. Weitere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben. (Und warum ist keine Möglichkeit in Neuß?)

Unterbringung der Abiturienten des Jahrgangs 1933. Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß teilt folgendes mit: Das freiwillige Werkhalbjahr der Abiturienten des Jahrgangs 1933, in das etwa 10 500 Abiturienten einschl. 1500 Abiturientinnen einbezogen sind, endet im September oder im Oktober d. J. Dabei ergibt sich die Aufgabe, die Abiturienten, die die Hochschule nicht besuchen, sondern einem praktischen Beruf sich zuwenden werden, den Eintritt in eine berufliche Tätigkeit zu ermöglichen. Der Reichsminister des Innern hat daher die wirtschaftlichen Spitzenverbände gebeten, sich der Unterbringung der Abiturienten in der Wirtschaft anzunehmen.

Wir empfehlen den Firmen unseres Bezirks, sich für eine möglichst weitgehende Aufnahme von Werkabiturienten zu entschließen und auf diese Weise alle Kräfte daranzusetzen, daß die Frage der Unterbringung der Abiturienten gelöst werden kann.

Das Feuer flackert wieder auf. Im Laufe der vorvergangenen Nacht und des gestrigen Tages mußte die Brandwache, die in der Papierfabrik Fedor Schröder zurückgelassen worden war, verschiedene Male eingreifen, da das Feuer immer wieder aufflackerte. Gestern abend rückte die letzte Motorspritze ab, während eine Feuerwache noch an der Brandstelle verblieb. Die Aufräumungsarbeiten haben schon begonnen. Es bestand die Gefahr, daß die Decke die ungeheure Last nicht tragen konnte und einstürzte. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Außer dem Altpapier wurden auch Fertigfabrikate durch das Löschwasser beschädigt, die nicht mehr brauchbar sind. Es ist zu hoffen, daß der Fabrikationsbetrieb in einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann.

Die Polizei berichtet: Gestern wurden drei Personen wegen verbotenen Betretens der Aecker der Wache vorgeführt. — Die Leiche des im Rhein ertrunkenen Arbeitsdienstwilligen wurde an der Unfallstelle geborgen. — Die Leiche des beim Ueberqueren des Rheins verunglückten P. B. wurde in Kaiserswerth gelandet.

Eine provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen.

Die Rheinische Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m.b.H., Düsseldorf, heißt von jetzt ab Rheinische Heimstätte G.m.b.H. und ist als provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinsiedlungswesen das staatliche Organ zur Durchführung des Siedlungswesens der nationalen Regierung innerhalb der Rheinprovinz geworden. Die Gesellschafterversammlung am 20. d. M. beschloß für 1932 die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent. Dem neuen Aufsichtsrat gehören an: der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Lüninck, Koblenz (Vorsitzender), der Staatskommissar für die provinziellen Heimstätten, Gutmer (Berlin), der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Haake (Düsseldorf), und der Vorsitzende des Provinzialausschusses der Rheinprovinz, preußischer Staatsrat Florian (Düsseldorf). Dem Aufsichtsrat steht ein neungliedriger Beirat (lediglich mit beratender Stimme) zur Seite, dem außer den Genannten fünf vom Aufsichtsratsvorsitzenden nach Anhörung der rheinischen Gauleiter der NSDAP. zu ernennende Herren angehören werden. Zum Geschäftsführer wurde Dr. Kruschwitz, zum Prokuristen Dr. Düttmann bestellt.

15. Baugeldzuteilung der Bausparkasse der Rheinprovinz.

Die Bausparkasse der Rheinprovinz teilte in der am Montag stattgehabten 15. Baugeldzuteilung wiederum RM. 357 000 an 46 Bausparer zu. Die Gesamtzahl der Zuteilungen beläuft sich demnach auf RM. 5 439 000 an 615 Bausparer. Sie entfielen auf folgende Orte: Aachen, Bonn, Kapellen, Dernbach (Neuwied), Geldern, Goch, Gummersbach, Hardenberg-Neviges, Junkersdorf bei Köln, Kempen, Köln, Krefeld, Kreuznach, Kevelaer, Langenfeld, Mettmann, Münchwies (Ottweiler), Neuwied, Remscheid, Saarlouis, Solingen, Trier, Urbar (Koblenz), Wesel, Wuppertal-Elberfeld.

Rassefrage und Judentum.

Im Zeughaus sprach Kreisleiter Börger von den Ortsgruppenleitern und Amtswaltern der Kreise Neuß und Grevenbroich über die Rassenfrage. Das Urteil, so führte er u. a. aus, das Judentum sei eine minderwertige Rasse sei nicht richtig. Der Jude könne in manchen Fällen als Vorbild gelten, was z. B. die Familie angehe. Ebenso sei es unsinnig zu sagen, er sei ein schlechter Mensch. Der Redner legte den Unterschied zwischen uns und dem Judenvolk dar, das ein Nomadenvolk sei, und sprach demzufolge von zwei Ordnungen, die sich niemals vertragen könnten. Er stellte auch den tragischen Einfluß des Judentums auf die Arbeiter heraus. Der Rassestandpunkt solle für die Betrachtung der Judenfrage leitend sein, nicht der Haß. Wie die Juden, so müßten auch wir die Gesetze kennen, nach denen wir leben müßten. Daß die Begriffe Treue, Ehre, Heimat und Vaterland wieder zur Geltung gelangten, darauf komme es an. — Verschiedene Lichtbilder ergänzten den interessanten Vortrag.

Schlafwagenverbindung 3. Klasse Emmerich-Basel.

Die Mitropa teilt mit, daß ab 26. 7. eine neue Schlafwagenverbindung 3. Klasse von Emmerich nach Basel eingerichtet worden ist. Der Schlafwagen fährt am D 174 bezw. 173 mit folgendem Fahrplan: Ab Emmerich 19.22, ab Wesel 19.50, ab Oberhausen 20.12, ab Duisburg 20.22, ab Düsseldorf 20.45, ab Köln 21.25, ab Bonn 21.55, ab Koblenz 22.56, an Basel SBB 5.40 Uhr. Die Passagiere können bis 7 Uhr im Schlafwagen verbleiben.

Entgegengesetzte Richtung: Ab Basel SBB 23.12, an Koblenz 6.26, an Bonn 7.25, an Köln 8.00, an Düsseldorf 8.28, an Duisburg 8.59, an Oberhausen 9.06, an Wesel 9.28, an Emmerich 9.55.

Damit ist zum ersten Mal eine gute billige Schlafwagenverbindung von Nordwestdeutschland nach Basel und zurück geschaffen worden.

Es ist unnötig, daß : : :

Eine beachtenswerte Mahnung.

Folgende beachtenswerte Mahnung, die für alle Vereinsberichte, nicht nur diejenigen der Sänger, gilt, entnehmen wir dem Juliheft der Hessischen Sängerwarte:

„Wir bitten, in Zukunft die Berichte über Veranstaltungen wie Feste, Wertungssingen usw. möglichst sachlich abzufassen. Es entspricht deutschem Denken, nur die Sache im Auge zu behalten; das Gewimmel von Namen ist widerlich und interessiert die Oeffentlichkeit überhaupt nicht oder nur sehr wenig. Unserer Ansicht nach ist der Komponist eines Liedes wichtiger als der Dirigent des Chores und der Vereinsvorsitzende. Sänger und Chorleiter wollen bei Veranstaltungen wissen, welches Lied mit Erfolg aufgeführt wurde und in welcher Richtung sich das Schaffen des betreffenden Vereins bewegt. Man soll in Zukunft vermeiden, Selbstverständlichkeiten zu bringen. Selbstverständlich ist, daß am Schluß einer Veranstaltung irgend ein Dank ausgesprochen wird; selbstverständlich sind die üblichen Trinksprüche auf Vaterland und Führer; unnötig zu erwähnen ist, daß am Schlusse getanzt wurde; unnötig zu bemerken ist, daß bei Wertungssingen jedesmal eine aufwärtsgehende Entwicklung festgestellt wird; unnötig ist überhaupt, den berufenen Fachmännern ins Handwerk zu pfuschen. Viele der seitherigen Berichte haben nicht das Ansehen der Vereine erhöht; sie wurden meist wegen ihrer Weitschweifigkeit nicht mehr gelesen. Mit ein wenig Selbstkritik wird leicht das rechte Maß gefunden. Born."

Das Konkordat zwischen Kirche und Staat.

Vortrag im kath. Gesellenverein.

An dem letzten Vortragsabend sprach im kath. Gesellenverein Kaplan Nolden von St. Quirin über die Bedeutung des Konkordates und die Aufgaben der kath. Vereine. Dieser Vortrag gebe von dem guten Willen beider Parteien Zeugnis. Die religiös-sittliche Betreuung sei die Hauptaufgabe der kath. Vereine, die seelsorgerisches Hilfsmittel seien in der Erziehung des jungen Menschen. Aus der kath. Art heraus müsse das Leben gestaltet werden. Verpflichtungen beständen dem Verein gegenüber, dem man treu bleiben solle.

Kaplan Schorn richtete an seine Gesellen die Bitte, auch weiterhin im katholischen Gesellenverein tatkräftig mitzuarbeiten. Er wies auch auf die Fußwallfahrt nach Kevelaer hin und bat um rege Beteiligung.

Sänger tagten.

Die Vertreterversammlung des Gaues Düsseldorf im Rheinischen und Deutschen Sängerbund in Düsseldorf war von über 50 Vereinen besucht. Der Vorsitzende Toni Wilbert eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung. Zu Anfang sang der M.-G.-V. Quartettverein Düsseldorf unter der Stabführung von Kapellmeister Alfred Gilessen einige Lieder mit allerbestem Gelingen. Nach Erledigung der Eingänge verlas Herr Wilbert die Richtlinien und Ausführungsbestimmungen des Deutschen und Rheinischen Sängerbundes. Die einstimmige Annahme sämtlicher Richtlinien mit der spontanen Treukundgebung zum Volkskanzler Adolf Hitler durch Erheben von den Sitzen war ein weihevoller Augenblick. Herr Wilbert dankte allen und ermahnte zur Einigkeit und zur Treue zum deutschen Liede, zum Vaterlande und zur Regierung. Dann erteilte er das Wort Herrn Krieger vom Kulturamt des Gaues der NSDAP. Düsseldorf, der über die kulturellen Zwecke und Ziele der deutschen Männer-Gesang-Vereine und ihre Einstellung zur neuen Regierung ein fesselndes Bild entwarf. Der Redner versprach, seine ganze Kraft gern und freudig einsetzen zu wollen zur Hebung des deutschen Liedergutes. Wertvolle Aufbauarbeit sei zu leisten; gemeinsam mit dem Kulturamt der NSDAP. und dem Vorstand des Gaues wolle er den Gemeinschaftsgedanken weiter vertiefen nach Adolf Hitlers Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg- und Liedheil schloß der Redner. Vorsitzender Wilbert stattete ihm den Dank der Männer-Gesang-Vereine ab; darauf erklang das Horst-Wessel-Lied. Mit herzlichen Dankesworten schied Herr Krieger mit der Zusicherung, in allernächster Zeit nach Erledigung der Vorarbeiten die Reformierung und Neugestaltung im Sinne de Reichsregierung vorzunehmen. Nach Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung erscholl zum Abschluß das Lied „Deutsch das Lied und deutsch der Wein, deutsch das Herz am deutschen Rhein".

Landesführerschule in Königswinter.

In der Reichsführerschule Bernau beginnt am Anfang des nächsten Monats bereits der 3. vierwöchentliche Lehrgang. Neben der Reichsführerschule in Bernau sind noch weitere vier Landesführerschulen eingerichtet. Die Landesführerschulen befinden sich in Königswinter, Burg Lobeda, Plassenburg und Bischwitz bei Breslau. Die einzelnen Landesführerschulen sind in ihren Lehrgängen den Schülern aus den Gauen vorbehalten. Nach Königswinter kommen vor allem die Schüler aus dem Rheinland-Westfalen und aus einzelnen Teilen Süddeutschlands.

Wiederherstellungsgesetz in den Gemeinden.

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister nun auch für die Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen von Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Darnach ist bei den vor dem 8. 4. 1933 in den Ruhestand getretenen Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände zu prüfen, ob und welche Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes auf sie hätten angewendet werden können, wenn sie am 8. 4. 1933 noch im Dienst gewesen wären. Für die am Stichtag oder später in den Ruhestand getretenen Beamten gelten die Bestimmungen des Wiederherstellungsgesetzes unmittelbar. Im übrigen gelten im wesentlichen die schon für die Pensionäre und Hinterbliebenen der Staatsbeamten bekanntgegebenen Durchführungsbestimmungen.

Der Kath. Lehrerverein Neuß Stadt u. Land tagte.

In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Kath. Lehrer-Vereins Stadt und Land Neuß, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte, haben die anwesenden Mitglieder restlos ihren Beitritt zum nationalsozialistischen Lehrer-Bund erklärt.

Der „Raubüberfall" auf den Kegelklub.

Wildwest auf der Militärringstraße und eine Klage vorm Arbeitsgericht.

Ein Kölner Kegelklub mietete bei einem Spediteur einen Omnibus, um eine Tour nach der Ahr zu machen. Damit die Gesellschaft recht bald in eine heitere Stimmung versetzt werden sollte, hatte ein Witzbold eine besondere Idee gehabt. Er vereinbarte mit dem Spediteur und dessen Kraftfahrer, daß an der Militärringstraße ein altes Auto, miteinigen verkleideten „Banditen" besetzt, den Omnibus mit den Kegelbrüdern überfallen sollte. Von den Klubmitgliedern hatte niemand eine Ahnung von dem geplanten räuberischen Ueberfall. An einer einsamen Stelle der Militärringstraße erschien denn auch ein alter Kraftwagen, dem vier verwegen aussehende „Räuber" entstiegen. Der Omnibus mit den Kegelbrüdern wurde angehalten, und die „Banditen" riefen den Insassen zu: „Hände hoch, alles aussteigen!" Den Schrecken der Touristen kann man sich vorstellen. Verschiedene setzten sich jedoch herzhaft zur Wehr, und bald war eine regelrechte Keilerei im Gange, wobei es blutige Köpfe gab. Der Urheber dieser „Ueberraschung" sprang auf den Omnibus, um diesen zu entführen, fuhr aber gegen einen Baum, daß es in allen Fugen krachte und — an eine Weiterfahrt war nicht mehr zu denken. Erst jetzt erfuhren die Beteiligten, daß alles nur ein Scherz gewesen. Von einem anderen Spediteur wurde ein Ersatz-Omnibus angefordert. Natürlich bestand der Führer des Ersatzomnibusses darauf, den Wagen zu fahren, womit der Chauffeur des ersten Omnibusses nicht einverstanden war. Er klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung von 16.10 Mark, da er von dem Spediteur für die Fahrt festangenommen worden sei. Der Beklagte mußte die eingeklagte Summe zahlen.

Vereinsnachrichten.

St. Matthias-Bruderschaft. Exequien für Frau Wwe. Th. Krings, Helene geb. Ihrig (Büttger Straße 16) Freitag 8,30 Uhr (Marienkirche), 10 Uhr Beerdigung (Leichenhalle).

Deutscher Lourdesverein, Ortsgruppe Neuß. Frau Wwe. Theodor Krings ist gestorben. Seelenamt Freitag 8,30 Uhr in St. Marien, Beerdigung 10 Uhr von der Leichenhalle.

Kath. Jungmännerverein St. Quirin. Heute 8 Uhr (Quirinusgr.) Generalversammlung mit Pflichtabend. Keiner fehlt!

Kath. Jungmännerverein St. Marien. Morgen 8,30 Uhr letzter Abrechnungstermin für Bezirksvorsteher! Unbedingt alle!

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Freitag 8 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännersitzung (Büro). Alle!

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. Heutige Generalversammlung muß umständehalber ausfallen.

Kirchenchor St. Kamillus. Freitag 8 Uhr im Vereinslokal Vortrag des Präses. Nachher Probe.

✣

Männergesangverein „Eintracht". Heute 8,30 Uhr dringende Probe für die Festversammlung des Neußer Bürger-Schützenvereins.

Verein ehem. Hohenzollern-Füsiliere Nr. 40. Sonntag Familienausflug nach Rosellerheide, Rest. Mayer, Abfahrt 12,20 Uhr bis Nord.

Getreide und Futtermittel

Krefelder Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 18,75; Roggen rhein. 70—71 Kilo 15,25—15,5; Wintergerste rhein. neu 14,60; Weizenmehl inl. 26,75; Weizenmehl m. ausl. Weizen 27,25 bis 27,5; Roggenmehl 24,5; Roggenschrot 1. Sorte 21,25—21,5; 2. Sorte 19,75—20,25; Weizen ausl. 24,25—25,75; Roggen ausl. 19,75; kleiner Mais 21,5; grober Mais 20; Kokoskuchen 15,5—16,5; Leinkuchen 15,35—15,50; Leinkuchenmehl 38 Proz. 15,85—16; Palmkernkuchen 14,75—15; Palmkernschrot 14,75—15; Erdnußkuchenmehl 50 Prozent 15—15,25; Sojaschrot 46 Proz. 14,70—15; Zuckerschnitzel 9,25—10; Weizenkleie 8,25—9; Weizenvollmehl 11 bis 11,75; Wiesenheu 4,5—4,75; Luzernheu 5,5—6,5.

Warenmärkte

Calcarer Eiermarkt.

Preise: Sonderklasse 8,50—9; Klasse A 7,50—8; Klasse B 6,80—7,25; Klasse C 6,30—6,80; Klasse D 5,80—6,25; Enteneier 6 RM die 100 Stück.

Tendenz: Nachfrage gut bei anziehenden Preisen.

Viehmärkte

Trier.

Auftrieb: Ochsen 20; Bullen 43; Kühe 117; Rinder 117; Kälber 370; Schweine 314; Schafe 1.

Preise pro Pfd. Schlachtgewicht in Pfg.: **Ochsen** 1. 56—58; 2. 50—54; 3. 44—50. **Rinder** 1. 54—56; 2. 50—54; 3. 44—50. **Kühe** 1. 44—48; 2. 36—44; 3. 22—34. **Bullen** 1. 46—48; 2. 44—46; 3. 40—44. **Kälber** 1. 50—54; 2. 42—48; 3. 34—40. **Schweine** 1. 44—46; 2. 42—44; 3. 36—40.

Marktverlauf: In guten Tieren mittelmäßiges, sonst schlechtes Geschäft. Es blieb erheblicher Ueberstand. Beste Tiere vereinzelt über Notiz.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 26. Juli 1933.

Angekommen: Seedampfer Badenia von Düsseldorf; Güterdampfer Badenia 13 von Köln; Motorschiff Alma von Köln; Motorschiff Zwei Gebroeders von Wanne; Motorschiff Dorothea von Hamburg; Motorschiff Helma von Düsseldorf; Motorschiff Merkur von Köln; Motorschiff Olievos von Antwerpen; Motorschiff Neptun 50 von Mannheim; Kahn Albatros von Köln-Deutz; Kahn Skaldia 1 von Köln; Kahn Tordi von Düsseldorf; Kahn Antonia von Rotterdam.

Abgegangen: Seedampfer Badenia nach Köln; Güterdampfer Badenia 13 nach Ruhrort; Motorschiff Alma nach Düsseldorf; Motorschiff Zwei Gebroeders nach Reisholz; Motorschiff Merkur nach Düsseldorf; Motorschiff Olievos nach Lobith; Motorschiff Consulata nach Ruhrort; Motorschiff Neptun 50 nach Duisburg; Motorschiff Helena nach Köln; Kahn Petit Poucet nach Straßburg; Kahn Hollandia nach Ruhrort.

Hinweis.

„Habe ich jetzt einen guten Appetit!" Das ist wohl der Ausruf aller, die viel baden, sei es in der Heimat oder an der See. Immer aber ist dies Bekenntnis ein gutes Zeichen, denn der Stoffwechsel ist gebessert und derjenige, welcher dabei auf eine leichte und wohlbekömmliche Kost achtet, nützt seiner Gesundheit eigentlich doppelt. Z. B. sind die wohlschmeckenden, leicht verdaulichen und doch so nahrhaften Oetker-Puddinge ganz besonders dazu geeignet, den erhöhten Appetit zu stillen und verbrauchte Kräfte zu ersetzen. Die erfrischende Wirkung wird an heißen Tagen sehr geschätzt.

Das Deutsche Turnfest.

22. bis 30. Juli

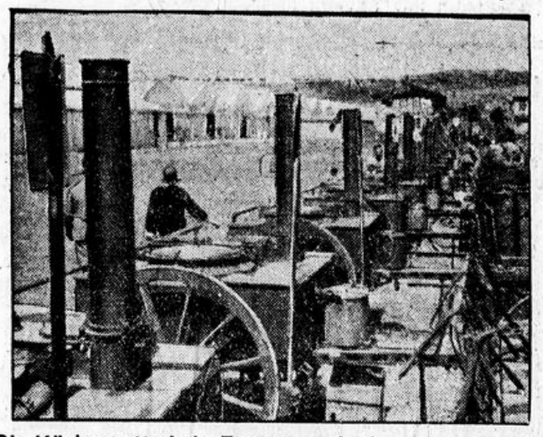
Etwas Statistik vom Turnfest

Stuttgart im Fieber. — Die Turnfeststadt verdoppelt sich. — Verpflegungsziffer.

Seit Monaten ist in der württembergischen Metropole fieberhaft gearbeitet worden, aber diese Arbeiten haben die breite Oeffentlichkeit, soweit es sich hier nicht um den Bau der neuen Stadt auf dem Cannstatter Wasen jenseits des Neckar handelte, nur unmittelbar berührt. Mit Stolz hat der Stuttgarter beobachtet, wie auf dem großen Platz eine mustergültige Sportanlage wurde, wie Millionen Erdkubikmeter bewegt wurden, wie um die drei letzten Silberpappeln, die das Merkzeichen des Wasens waren, langsam eine ganze Stadt durch die Errichtung der großen provisorischen Bauten auf der Festwiese und des Verpflegungsdorfes, der Umkleidezelte, der Festbahnen und der Wasserfahrerlager entstand. Den Abschluß des 2 Klm. tiefen Geländes in der Richtung nach Untertürkheim bildeten die Riesenfelder für die Geräteturner, denen ein großartiger Platz geschaffen wurde, der von den Witterungseinflüssen unabhängig ist. In den letzten Wochen aber, als allmählich ein Ueberblick über die Teilnehmer- und Besucherzahl gewonnen werden konnte und festgestellt war, daß die Landeshauptstadt mit ihren 417 000 Einwohnern sich an den Festtagen verdoppeln würde, hat das Festfieber die gesamte Einwohnerschaft ergriffen. — Denn nun war ihre persönliche Mitwirkung erforderlich, um das Turnerheer aus allen Teilen des Reiches und dem Auslande unterzubringen, Quartiere zu beschaffen und der Feststadt auch den feierlichen Rahmen zu geben, der nun einmal zu diesem großen Fest der Deutschen gehört.

Heute, wo das Deutsche Turnfest „steht", darf man sagen, daß die Einwohnerschaft Stuttgarts das Nötigste in dieser Beziehung getan hat. Eine Erleichterung hat es sicher bedeutet, daß die einzelnen Turnkreise geschlossen in den verschiedenen Stadtteilen und Vororten untergebracht wurden. In der Stadt selbst konnte das Riesenheer natürlich allein nicht unterkommen, werden doch 240 000 Teilnehmer, davon 40 000 aus Württemberg und zweimal Hunderttausend aus dem Reich, zu denen noch einige Tausende ausländische Turner und die eigentlichen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen mit rund 12 000 kommen, angesagt. Hierzu kommt die Armee der Besucher, die allerdings zum großen Teile nur für den Hauptfesttag, den 30. Juli, erwartet wird. Man rechnet für diesen Tag einschließlich der Tagesbesucher mit rund sechsmal hunderttausend Fremden. Der Quartierausschuß hat über 110 000 Betten vermittelt und für etwa 60—70 000 Personen Massenquartiere besorgt, für die eine entsprechende Anzahl Strohsäcke gestopft werden mußte. In den Stuttgarter Hotels sind rund 3000 Personen untergebracht, vier der Hotels sind für die Presse reserviert, von der ausländischen Presse sind bisher Schweizer, Amerikaner, Spanier, Holländer und Engländer eingetroffen. Es werden 800 deutsche Pressevertreter erwartet, die zum größten Teil schon in Stuttgart anwesend sind.

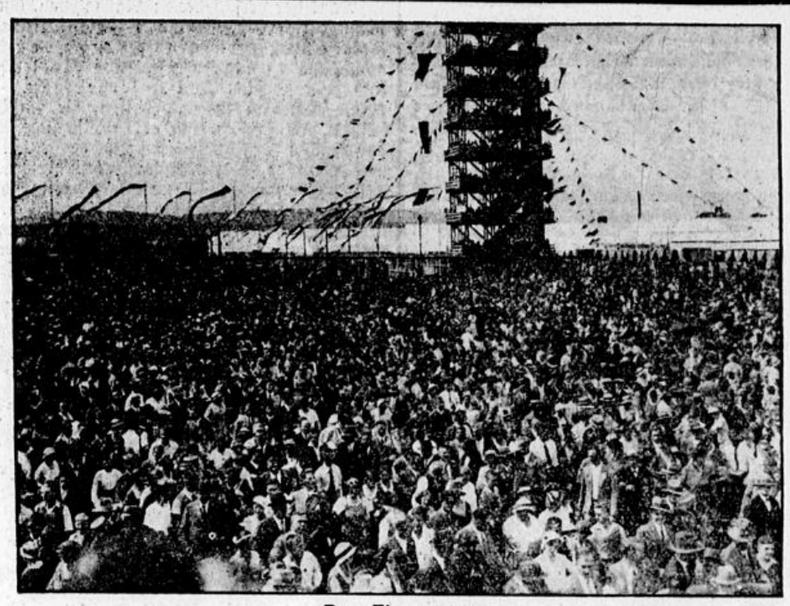
Die Verteilung nach der Turnkreis-Zugehörigkeit hat im übrigen den Vorzug, daß die Bayern in den östlichen Vororten des Neckartales, die Brandenburger in der Stadtmitte, die Rheinländer in Heslach



Die Küchenbatterie in Erwartung der hungrigen Sportler

und die ausländischen Teilnehmer im Degerloch unter Landsleuten bleiben und von ihren Quartieren, sofern sie sich noch nicht an die schwäbische Kost gewöhnt haben, leichter mit ihren heimatlichen Leibgerichten versorgt werden können. Bei diesen Riesenzahlen mußte sogar das 25 Klm. entfernt liegende Ludwigsburg und das 22 Klm. entfernt gelegene Eßlingen für die Quartiergestellung in Anspruch genommen werden, die aber dank des kürzlich eingerichteten Schnellbetriebes in wenigen Minuten in der Stadt sein können, wie die in den Vororten untergebrachten Gäste. Um noch ein paar Zahlen zu nennen, die die Größe der Veranstaltung zeigen, sei erwähnt, daß für den Festzug 120 000 Teilnehmer bestimmt zugesagt sind. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß sich diese Zahl noch bedeutend erhöht. 156 Sonderzüge werden in Stuttgart eintreffen, und zwar werden diese nicht sämtlich zum Stuttgarter Hauptbahnhof, sondern zu den Bahnhöfen geleitet, die ihren Quartieren am nächsten liegen. Außer den Sonderzügen, von denen ein Teil bereits eingetroffen ist, legte die Reichsbahn noch Vor- und Nachzüge ein. Die Verpflegung dieses Riesenheeres ist in der Weise geregelt, daß neben den großen Gaststätten Stuttgarts, ein besonderes Verpflegungsdorf auf dem Vorgelände der Festanlage errichtet wurde. Zehn Riesenzelte, die je 5000 Personen aufnehmen können und die mit einer elektrischen Kühlanlage von einer Gesamtleistung von 2800 Kilowatt ausgestattet wurden, ferner ein besonderes Verpflegungszelt für die Jugend und außerdem eine weitere große Station auf der Straße nach Untertürkheim, wo es für die Minderbemittelten ein Eintopfgericht zu sehr billigen Preisen gibt, sind imstande, allen Anforderungen gerecht zu werden. Die Verbrauchszahlen sind im voraus schlecht zu sagen. Die Wirtschafter des Turnfestes setzten den Bierkonsum auf 8—10 000 Hektoliter fest. In den Wurstbratküchen rechnet man mit einem Minimum von sechsmal hunderttausend Stück. Die wundervoll geschmückten Festzelte, von denen jedes in anderer Farbe gehalten ist, erforderten einen großen Aufwand. Sie sind von der Deutschen Turnerschaft selbst aufgebaut und an die Unternehmer verpachtet worden.

Noch ein paar Ziffern über die baulichen Anlagen. Die Festkampfbahn, die Tennisanlage mit 12 Plätzen und das Verwaltungsgebäude sind von der Stadt Stuttgart errichtet, die auch das Schwimmstadion in Untertürkheim ausgebaut hat. Dagegen mußte die Turnerschaft die eigentliche Festwiese mit der 320 Meter langen Holztribüne, die 20 000 Zuschauer fassen kann und fünf hohe Kommandotürme enthält, sowie eine Stehtribüne von 400 Meter Länge und endlich das Verpflegungsdorf von sich aus bauen. Das Verpflegungsdorf allein hat an Kosten rund viermal hunderttausend Mark verursacht, die Hälfte dieser Summe war für Erdbewegungsarbeiten erforderlich. Die Einrichtung verschlang 120 000 Mark, die Zelte den Rest. Die Holztribüne der Festwiese verursachte 85 000 Mark Kosten, während die Stehtribüne 70 000 Mark kostete. Hinzu kommen die Einbauten usw. Auf der Festwiese allein waren dreimal hunderttausend Quadratmeter einzubauen; es wurden nicht weniger als 10 000 Eisenbahnschwellen verlegt. Ein ganzes Heer von Arbeitern hat so durch das Turnfest Brot und Arbeit erhalten. Abschließend sei noch der Ausschmückung und der dekorativen Ausgestaltung des Festplatzes und der Stadt gedacht, um die sich die bedeutendsten Architekten und Kunstgewerbler Stuttgarts verdient gemacht haben. Was hier an Transparenten, Flaggentuch, Illumination usw. verwendet wurde, läßt sich vorerst in Zahlen noch nicht ausdrücken. Das wird wahrscheinlich erst lange nach dem Ausklingen dieser gewaltigen turnerischen und vaterländischen Kundgebung der Fall sein.



Der Flaggenturm

Die Eröffnungsfeier

Wald von Fahnen. — Stuttgart in einem Meer von Farben und Musik. — Die Uebergabe des Banners.

Die Turner-Sonderzüge treffen ein

In Stuttgart steigt die Feststimmung auf den Höhepunkt. Seit Tagesanbruch ziehen Spielmannszüge durch die Stadt mit Trommelwirbel und Fanfaren. Es ist ein unablässiges Kommen und Hasten, eine unerhörte Begeisterung weiht den Tag. Auf allen Verkehrsknotenpunkten spielen sich oft leidenschaftliche Begrüßungsszenen ab und immer wieder schmettern drei „Gut Heils" in den prächtigen Sommertag hinein.

Die Herzlichkeit, mit der sich die Turnfeststadt den Teilnehmern verbunden fühlt, wird nirgends so deutlich ausgedrückt, wie beim Empfang der Sonderzüge auf den Stuttgarter Bahnhöfen. Schon am Dienstag abend wurden einige Sonderzüge, die auch noch in den späten Abend- und Nachtstunden eintrafen, von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert empfangen. Aber das alles war nichts im Vergleich zu dem Bild, das sich am Mittwoch im Hauptbahnhof und auch in den Stuttgarter Nebenbahnhöfen abspielte. Seit den frühen Morgenstunden rollen die Turnerzüge aus allen Teilen des Reiches heran. Im Hauptbahnhof und vor den Arkaden des gewaltigen Gebäudes steht eine ständig wechselnde Menge von Stuttgarter Quartiergebern, die „ihre" Turner schon gleich am Bahnhof begrüßen möchten.

Kluge Geschäftsleute hatten auf einigen freien Plätzen in den Vorhallen des Bahnhofes noch in der Nacht gewaltige Zelte und Erfrischungsräume aufgerichtet, die auch stark in Anspruch genommen wurden. Die Bahnpolizei, die in voller Stärke vertreten ist, hat alle Hände voll zu tun, um den Sonderzüglern durch die Menge einen Ausweg zu bahnen. Auf dem Hindenburgbau, der dem Hauptbahnhof direkt gegenüberliegt, hatte sich eine Gruppe von Photographen versammelt, um das eindrucksvolle Bild auf ihre Platte zu bannen.

Das Eintreffen der Züge auf den 16 Kopfbahnsteigen wurde Schlag auf Schlag abgewickelt. Kein Zug hatte weniger als 800 Insassen; aus Harburg kamen 1200, der aus Schlesien hatte 1100 und die Züge aus Hannover und Essen brachten 900 bezw. 1000 Turner. In den Bahnhofshallen nehmen die Sonderzügler in Vierreihen Aufstellung, um dann vor den Bahnhof geleitet zu werden. Hier empfing sie eine Musikkapelle und nach Verladung des Turnergepäcks wurden sie unter Vorantritt der Kapelle zu ihren Quartieren gebracht. Am Ort der Kreisgeschäftsstelle wurden die auswärtigen Gäste von dem Vertreter des Stuttgarter Empfangsausschusses willkommen geheißen. Es braucht nicht betont zu werden, daß jeder Sonderzug beim Erscheinen in der Bahnhofshalle mit brausenden Heilrufen begrüßt wurde, die sich auf dem Bahnhofsvorplatz zu einem wahren Jubelorkan steigerten.

Uebergabe des Bundesbanners im Hof des neuen Schlosses.

Ein Festakt von packender Feierlichkeit und schöner Symbolik war die Einholung des Bundesbanners der Turnerschaft, mit der die Eröffnungsfeier des 15. Deutschen Turnfestes einen imposanten Auftakt fand. In den Anlagen formierte sich der schönste Teil des nachfolgenden Festzuges: die Fahnenabordnungen. An der Spitze dieser Abteilung stand ein berittenes Musikkorps in historischer Tracht. Ihm folgte die historische Stuttgarter Stadtgarde zu Pferde und die pfälzischen Spielmannszüge. Dann kam das gewaltige Aufgebot der Banner und Fahnen der DT., voran die Fahnenschwinger. Hinter ihnen sah man die Hakenkreuzfahne eines ostpreußischen Motorsturmes, gefolgt von den 12 Kreisbannern. Es schlossen sich an die Fahnen der abgetretenen Gebiete und des Auslandes. Hier erblickte man Fahnen der Turnvereine aus Paraguay, Chile, Brasilien, der Schweiz und aus anderen Ländern. Dahinter in vollem Wichs die Bannerträger der studentischen Korporationen. Ihnen endlich schloß sich ein Wald von 4—5000 Vereinsfahnen an. Darunter wurden alte ehrwürdige Flaggen, zerrissene Fahnen, wie die des Turnerbundes Eberbach, deren Fetzen von einem Netz zusammengehalten wurden, oder die Fahne des Turnerbundes Stuttgart, die 1848 auf den Wällen von Wien zerschossen wurde, geführt.

Um 17.56 Uhr traf das Turnerschaftsbanner mit dem Zuge aus Köln ein. Als der Fahnenträger, zu dessen Linken der kommissarische Oberbürgermeister von Köln, Dr. Riesen, und zu dessen Rechten der Oberbürgermeister von Stuttgart, Dr. Strölin, marschierten, das Portal verließ, ertönte, vom Spielmannszuge ausgeführt, ein brennender Trommelwirbel. Vor der Fahne trug man auf seidenen Kissen ein Fahnenband. Unter den Klängen des Marsches „Preußens Gloria" setzte sich nun der Zug nach dem Schloßhof in Bewegung. Das Turnerschaftsbanner reihte sich vor den Kreisbannern ein. Ein hunderttausendstimmiger Chor der Freude und Begeisterung begleitete den Zug zum Schloßhof.

Oberbürgermeister Dr Strölin übernahm dort das Banner in die Obhut der Stadt Stuttgart. Zum äußeren Zeichen der unlösbaren Verbundenheit der Deutschen Turnerschaft mit dem neuen Deutschland heftete er ein von der Stuttgarter Turnerjugend gestiftetes Band an das Banner. Es trug zum erstenmal wieder die Farben „schwarz-weiß-rot" mit der Erinnerung an Deutschlands große Vergangenheit.

Um 6½ Uhr zogen die Fahnen immer noch vorbei. Der Vorplatz war bis auf einen schmalen Streifen dicht gefüllt. Erneut erklangen die Fanfaren. Dann stimmte der Chor der Turnersänger Beethovens unsterbliche Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" an. Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft hatte auf dem Podium Platz genommen, während die Ehrengäste auf dem Balkon des Schlosses Aufstellung nahmen. Nachdem die Hymne verklungen war, ergriff der Organisator des 15. Deutschen Turnfestes, der Vorsitzende des Hauptfestausschusses, Dr. W. Obermeyer, das Wort. Nach dem Dank an die Stadt Stuttgart und den vorbereitenden Ausschuß legte er die Leitung des Turnfestes in die Hände des Führers der Deutschen Turnerschaft, des Reichssportführers von Tschammer und Osten.

Nach ihm spricht Dr. Neuendorf, der stellvertretende Führer der DT., der ausführt, daß er das Turnfest mit vorbereitet habe und daß er es auch eröffnen wolle. Aber inzwischen seien unendlich glückhafte Geschehnisse über Deutschland dahingebraust, die an der Deutschen Turnerschaft nicht spurlos vorübergegangen sind. Heute sei das Deutsche Turnfest nicht nur ein Fest der Turner, sondern ein Fest der ganzen deutschen Nation. Die Deutsche Turnerschaft schicke sich an, der maßgebende Verband für deutsche Körperpflege zu werden, und eben darum müsse sie organisatorisch fest und unmittelbar in den Staat eingegliedert werden.

Nun trat Reichssportführer von Tschammer und Osten vor das Mikrophon. Der Reichssportführer knüpfte an die Festhymne an, die das Fest eingeleitet habe. Er führte aus, daß sie in Fleisch und



Das Sonder-Postamt

Blut übergegangen sei, in Dankbarkeit dem Herrgott gegenüber, der diesen Tag mit seinem vollsten Segen überschüttet habe. In einer Zeit tiefster Not hätten sich Hunderttausende Jungens und Mädels in alter gewohnter Einigkeit versammelt, um Zeugnis abzulegen, Mitarbeiter am neuen Staat sein zu wollen. Erschütternd sei das Erlebnis, daß die Deutsche Turnerschaft bereit sei, diese Arbeit durchzuführen mit ihren guten Führerkräften, mit ihrem guten Geist und gutem Wollen und mit dem idealen Einsatz von Körper und Herz, für Volk und Vaterland. Er bekenne, daß er keine schönere Aufgabe kenne, als die anderthalb Millionen Turner zu Freiheitskämpfern der Nation zu machen. Wir stützen uns auf die Autorität des Staates im Kampf für Disziplin und Ordnung und werden unsere ganzen Kräfte der Erziehung der Jugend widmen. Hier heiße es aufbauen, seelisch verdorbene Kräfte regenerieren und mit den alten, unverbrauchten Kräften der Führerschaft das Werk zu vollenden. In der letzten Zeit wurde oft ein schnelles Tempo eingeschlagen. Es hat viel gesäubert werden müssen, wo dies nottat. Seine Aufgabe sei es, die Turnerschaft als geschlossene Organisation zu erhalten. Wer das Gebäude der Turnerschaft angreife, greife Deutschland an. Es sei der Wille des Führers, daß die Besten der Nation zusammenzustehen haben in Not und Gefahren, in guten und schlechten Zeiten. Er verlasse sich auf die Turner, seine Brüder und Schwestern, daß sie dieser Berufung Folge leisten.

Ein Fliegergeschwader kreiste über dem Schloßplatz und fünfzehn Kanonenschüsse kündeten an, daß das 15. Deutsche Turnfest seinen

Anfang genommen hat. Dann übergab der Oberbürgermeister von Köln Dr. Riesen mit einer herzlichen Ansprache das Bundesbanner in die Obhut seines Berufskollegen von Stuttgart des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, der an das Banner einen von der Jugend Stuttgarts gestifteten Wimpel mit dem Hakenkreuz, den schwarz-weiß-roten Farben und dem Stuttgarter Stadtwappen heftete und gelobte: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!"

Tagesfilm

Der Boxländerkampf Rheinland — Italien, welcher am Dienstag abend in Solingen vor 5000 Zuschauern ausgetragen wurde, brachte den italienischen Gästen nach ihrer 12:4-Niederlage in Essen einen verdienten 10:6-Sieg. Die deutschen Siege kamen durch die Solinger Kettenbach II (Schwergewicht) und Klein (Schwergewicht) zustande.

✣

Francois Sybillo, der belgische Leichtgewichts-Europameister, kämpft am 24. September gegen seinen Herausforderer Locatelli im Nationalstadion zu Rom.

✣

Die neuen deutschen Rekorde, welche der Kölner Rekordschwimmer Raimond Deiters vor kurzem in Wuppertal aufstellte, wurden nunmehr offiziell anerkannt.

✣

Die hervorragenden Kunstspringer Smith und Simaika zeigten vor etwa 1000 Zuschauern in Zeitz ihre Leistungen, die von den Anwesenden begeistert aufgenommen wurden.

✣

Das Deutsche Turnfest nahm heute, am Mittwoch mit der Uebergabe des Bundesbanners der DT. durch den Kölner Oberbürgermeister seinen offiziellen Anfang.

Rennen zu Krefeld.

Preis von Bloemersheim: 1. P. Mülhens Schloßfrau (H. Zehmisch); 2. Eisenkönig; 3. Schwertknauf. Ferner: Dorita, Novität, Laudandus, Mogul, Grasfrosch. Tot.: 46:10; Platz 20, 22, 25:10.

Preis von Hinsbeck: 1. P. Mülhens Lehnsherrin (L. Varga); 2. Barolea; 3. Aue. Ferner: Sonnenzeit, Kolbenhirsch. Tot.: 21:10; Platz 12, 15:10.

Preis von Krieckenbeck: 1. Frau Cl. Polacks Szegeban (Biehlke); 2. Inca; 3. Traumulus; 4. Müschen. Ferner: Flügelmann, Auswahl, Sausewind, Letzter Sioux, Order, Pieta, Peladorus, Holsatia, Hasso, Heldensage. Tot.: 44:10; Platz 15, 15, 18, 28:10.

Preis vom Reichswald: 1. J. und J. Thissens Rudolf (Br. Wenzel); 2. Champagner; 2. Freihafen. Ferner: Himmelgeist, Tolentino, Gutenberg. Tot.: 54:10; 21:10, 7 für Champagner, 11 für Freihafen.

Fischelner Jagdrennen: 1. Haudegen (W. Hänscheid); 2. Modesta; 3. Rosenkrieg; 4. Roswitha. Ferner: Patina, Feuerrose, Springflut, Feudal, Mamita, Lasso, Birgit. Tot.: 130:10; Platz 25, 20, 18, 25:10.

Samt- und Seide-Preis: 1. Graf Beissel v. Gymnichs Laufpaß (Morawez); 2. Strachan; 3. Glanz. Ferner: Grenstoke, Curator, Audi, Onkel Karl, Jagdjunker. Tot.: 141:10; Platz 45, 68, 23:10.

Wilhelmshof-Ausgleich: 1. Frl. M. Meistners Butterfly (A. Lommatzsch); 2. Ibykus; 3. Mafia. Ferner: Thuribert, Schumi, Mariza, Krokus, Medinus, Bachantin, Prachtmädel, Ordensbanner. Tot.: 77:10; Platz 25, 20, 50:10.

Doppelwette: 512:10.

Großer DJK.-Sporttag in Kaarst.

Die Sportabteilung Arminia Kaarst hält am kommenden Sonntag auf ihrem herrlich gelegenen Sportplatze ein Bezirks-Sportfest ab. Hier gilt es für die Abteilungen des Neußer Bezirks zu beweisen, daß die Leichtathletik noch nicht, wie so mancher glaubt annehmen zu dürfen, eingeschlafen ist. Verschiedene nennenswerte Vereine haben bereits ihre Meldungen abgegeben. Aber trotzdem sind noch so viele Säumige, deren Meldungen längst erwartet wurden. Es wird nochmals an alle DJK.ler appelliert. Tut Eure Pflicht! Am kommenden Sonntag muß für jeden DJK.ler die Parole heißen: Auf nach Kaarst, zum Bezirks-Sporttag! Meldungen bis Freitag abend an Hans Wenke, Kaarsterbrücke, Post Neuß 2 Land.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuß.

Wichtige Anordnung der Reichsverbandsleitung.

Durch die Tagespresse geht eine Veröffentlichung des Fachverbandes für Fußball (bezw. des DFB.), wonach sämtliche Abteilungen ihre Mannschaften, die in der neuen Spielzeit an den Meisterschaftsspielen des entsprechenden Fachverbandes teilnehmen wollen, unmittelbar ihre Mannschaften an die Bundesgeschäftsstelle des DFB. in Berlin melden sollen. Es schweben augenblicklich Verhandlungen, wonach zwecks Vereinfachung für die DJK.-Mannschaften ein anderer Weg der Meldung an den Fachverband erstrebt wird. Wir ordnen daher an, daß bis zu entsprechender endgültiger Mitteilung seitens der DJK.-Reichsleitung von keiner DJK.-Abteilung irgend welche Meldung abgegeben wird. In jedem Falle wird von unserem Reichsverband für die erforderliche Meldung ein besonderer Fragebogen herausgegeben und zur Verfügung gestellt. Dieser Fragebogen entspricht den besonderen Vorschriften des Reichssportführers. Seine Zustellung erfolgt an die Bezirke und ist unter allen Umständen abzuwarten, gegebenenfalls bei den Bezirken anzufordern. Es ist von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Abteilungen, diese Anordnung zu befolgen.

✣

Neuaufbau des Sportvereins Grün-Weiß Neuß.

Der Sportverein Grün-Weiß hielt am 21. Juli im Lokale Schmitz, Oberstraße, eine Hauptversammlung ab. Der Führer, Herr Johann Schreiber, eröffnete die Versammlung und hieß die Mitglieder willkommen. Zu Mitarbeitern wurden die Herren Schmitz und Müller bestimmt. Die Kassenverhältnisse wurden geprüft und erwies es sich, daß der Verein trotz der schweren Zeit sich noch in diesem Punkt gesund gehalten habe. Alsdann schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler.

Sportvereinsnachrichten

Novesia 19. Heute 7 Uhr Training. Leitung: Breuer. Alle pünktlich! Trainingsspiel.

Neußer Schwimmverein 1900. Heute beginnt der zweite Teil der Leistungskämpfe für Juli. Damen: 100 Meter Rücken 8.10 Uhr; Herren: 200 Meter Kraul, 200 Meter Brust; Jugend 100 Meter Kraul; Knaben 40 Meter Kraul. Sämtliche Teilnehmer am Jugendfest am kommenden Sonntag in Krefeld müssen sich heute beim Jugendführer Hoppe melden zwecks Gemeinschaftsfahrschein. Es wäre zu wünschen, daß außer den Startenden auch die übrigen Mädchen und Jungens als Schlachtenbummler teilnehmen würden. Fahrpreis für Startende 0,40 Mk. und die übrigen 0,80 Mk. Das Geld ist bis heute abend an Jos. Klein bezw. H. Nover abzugeben.

Ballspielverein Weckhoven. Heute Pflichttraining von 6.30 bis 9 Uhr; bei schlechtem Wetter im Saale Engels. Alle!

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Hemmerdens Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Dank der verschiedenen Maßnahmen, über die wir seinerzeit schon berichteten, ist die Arbeitslosigkeit in Hemmerden weiter stark zurückgegangen. Augenblicklich hat Hemmerden noch etwa 20 Erwerbslose. Die Wohlfahrtserwerbslosen sind zum größten Teil untergebracht. Dabei haben auch einige Landwirte mitgeholfen, die verschiedene Kräfte einstellten. Ansonsten sind es hauptsächlich Wegearbeiten, die das Sinken der Arbeitslosenziffer bewirkten. Die Schulstraße, von der unser Leser noch vor kurzem einiges vernahm, wird jetzt auch an der rechten Seite erbreitert und dort ein Bürgersteig angelegt. Die Hecke ist abgerissen worden. Für die Wegeerbreiterung haben die Einwohner anerkennenswerterweise das Gelände zur Verfügung gestellt. Uebrigens sollen auch verschiedene Böschungen in den Straßenzügen durch Bruchsteine abgestützt werden.

Wertvolle Arbeit wird auch augenblicklich im Broich in der Nähe des Wasserwerkes geleistet, wovon wir uns gestern überzeugen konnten. Im Frühjahr und in den Vormonaten wurden dort an der Bahnstrecke auf vier Morgen die Bäume gefällt und zwei Drittel des Landes durch Wohlfahrtserwerbslose gerodet. Heute ist dort schönes, brauchbares Ackerland, auf dem Weißkohl, Rotkohl und Wirsing, der „Schaffuh" — allen Unkenrufen zum Trotz — prächtig gedeiht. Augenblicklich wird nun ein weiterer Teil in Ackerland umgewandelt. Vier Mann sind damit beschäftigt, den Boden einen halben bis einen Meter tief umzugraben und die Muttererde nach oben zu schaffen. Bei der Hitze keine Kleinigkeit. Und der Boden enthält noch manchen Baumstrunk, der beseitigt werden muß. Zur Beschleunigung der Arbeiten werden am Montag wahrscheinlich noch acht bis zehn Mann eingestellt. Dieses Land soll Probeanlagen für Erdbeeren und Rhabarber aufnehmen.



Das Wasserwerk der Gemeinden Hemmerden und Kapellen,
in dessen Nähe die Broich-Kultivierungsarbeiten Hemmerdens getätigt werden. Der schmucke moderne Bau fügt sich harmonisch in die Landschaft ein und ist heute von schönen Baumpflanzungen und Anlagen umgeben.

Bedburdyck

Ein alter Taufstein kommt wieder zu Ehren.

Augenblicklich ist man an der Kirche neben dem Aufgang zum Friedhof mit einer Arbeit beschäftigt, die zur Verschönerung des dortigen Ortsbildes beitragen wird. Rechts von der Friedhoftreppe, auf der Böschung, ist der alte Taufstein aufgerichtet worden, der viele Jahre in einer Ecke des Friedhofes unbeachtet gestanden hat. Die Aufrichtung geschah in einer Art Brunnenanlage. Die Böschung wurde mit Bruchsteinen besetzt und soll mit passenden Pflanzen geziert werden. Der romanische Taufstein trägt die Jahreszahl 1620, ist aber in Wirklichkeit viel älter. Man schätzt sein Alter auf das der Bedburdycker Kirche, die um die Mitte des 12. Jahrhunderts gebaut wurde und von der heute noch der Turm erhalten ist.

Kapellen

Unglückschronik.

Auf dem Vockrather Hof wurde ein Mann von einem Pferd mit dem Huf geschlagen. Der Getroffene erlitt Verletzungen im Gesicht und an der Brust und war längere Zeit bewußtlos. — Auf der Landstraße zwischen Vierwinden und Trockenpütz ereignete sich wieder ein Unglücksfall. Diesmal war es ein Gemüsewagen, der zum Markt fuhr und von einem Auto angefahren wurde. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es abgeschlachtet werden mußte.

Von der Feuerwehr.

Die Feuerwehrleute fanden sich nach einer Uebung im Gasthof Broich zu einer Versammlung ein. Das neue Mitglied Josef Zimmermann wurde eingeführt und verpflichtet. An dem Kreisverbandstag in Hemmerden am nächsten Sonntag wird die Kapellener Wehr teilnehmen. Anstatt des Sommerfestes soll im Spätherbst ein Familienfest stattfinden. Am Kriegerehren- und Opfertag am 6. August beteiligt sich die Wehr ebenfalls. Oberbrandmeister Krüppel nahm die Gelegenheit wahr, Amtsobersekretär Schiffer, der von Kapellen scheidet, für seine verdienstreiche Tätigkeit — er war lange Jahre Schriftführer — den herzlichsten Dank auszusprechen.

Aus den Vereinen.

Der Sängerbund „Konkordia" Kapellen wählte in seiner letzten Versammlung einen neuen Vorstand im Zuge der Gleichschaltung. Vorsitzender wurde wieder Franz Tupp. Er berief zu seinen Mitarbeitern die Sänger Peter Kropp, Werner Lohren, Josef Schmitz und Willy Winzen.

Bei der Schützen- und Kirmesgesellschaft in Tüschenbroich wurde Johann Schlösser Vorsitzender. Ihm stehen zur Seite Martin Brender, Josef Pesch, Heinrich Pesch und Josef Schnick.

Garzweiler.

Unglückschronik.

An der Apotheke wurde ein Radfahrer aus Königshoven von einem Auto angefahren. Er blieb unverletzt. Das Rad ging in Trümmer. — In einem Hause an der Landstraße entstand morgens früh ein Kaminbrand, der durch die Hausbewohner gelöscht werden konnte.

Wevelinghoven

25jähriges Dienstjubiläum.

Siedemeister Peter Lipp ist bei der Firma Pfeifer u. Langen 25 Jahre tätig. An Ehrungen wird es dem beliebten Jubilar nicht fehlen.

Vom Rheinischen Verband für Tieflandrinderzucht.

Vor einigen Tagen fand in Köln eine Besprechung der beteiligten Kreise für die diesjährige Schau und Versteigerung der Rotbuntzucht in Wesel am 23. und 24. Oktober statt. Die Schau soll am 23. Oktober, nachmittags 2 Uhr in der Clevertorplatzkaserne beginnen. Im Anschluß daran wird in der Messehalle in Wesel eine Züchtertagung und Berichterstattung erfolgen und sich daran ein gemütliches Beisammensein der Züchter mit Tanz anschließen. Am 24. Oktober findet vormittags 8 Uhr die Prämiierung von Schweinen, 9 Uhr die Versteigerung statt. Von 10—11 Uhr folgt die Vorführung der prämiierten Bullen und Rinder und daran anschließend die Versteigerung. Nach dem günstigen Erfolg der vorjährigen Versteigerung wird die diesjährige einen mindestens doppelt so starken Auftrieb haben. Preisrichter: Claßen-Breslau, Schwarze-Waldeck, Lange-Münster, Krämer-Unterschützen, Kremer-Steinfeld und Bet.-Rat Dr. Suckrow-Waldbröl.

Die Beschickung der Bullenschau wird mit ungefähr 40 rotbunten Zuchtbullen, den besten der rheinischen Rotbuntzucht, erfolgen. Für die Prämiierung werden Prämienbeihilfen seitens der Genossenschaften und des Rheinischen Verbandes für Tieflandrinderzucht zur Verfügung gestellt. Die Auktionsrinder werden nach dem Alter in 4 Klassen eingeteilt. Die jüngste Klasse Rinder muß 5 Monate und die übrigen Rinder 6 Monate tragend sein. Vor der Schau wird noch die Veröffentlichung einer Blutlinienarbeit über die rheinische Rotbuntzucht erfolgen, die den Rotbuntzüchtern zugestellt werden wird. Nach allem ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Veranstaltung an Bedeutung weit über den Rahmen der vorjährigen hinausgehen wird.

Ein Schuß traf den Falschen.

Gelsenkirchen. Bei der gestern von der Polizei vorgenommenen allgemeinen Autokontrolle versuchte hier ein Motorradfahrer die Sperre zu durchbrechen. Als der Fahrer auf Anruf stehen blieb und abstoppte, näherte sich ihm ein Polizeibeamter. Nun gab der Fahrer Vollgas und fuhr in schnellem Tempo davon. Der Beamte sagte ihm zwei Schüsse nach, die aber ihr Ziel verfehlten. Erst später mußte festgestellt werden, daß durch die Kugel unglücklicherweise ein Mann aus Gelsenkirchen, der in einem Graben saß, und von dem Polizeibeamten nicht gesehen worden war, am rechten Oberarm und in die Lunge getroffen worden war. Der Beifahrer des Motorrades verdeckte auf der Flucht mit der Mütze das hintere Kennzeichen des Rades.

Durch heißes Wasser verbrüht.

Solingen. Von einem tragischen Geschick betroffen wurde eine Gräfrather Familie, deren dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick mit heißem Wasser in Berührung kam. Es zog sich dabei so schwere Brandwunden am Unterleib und an den Beinen zu, daß es nach kurzer Zeit unter großen Schmerzen starb.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 27. Juli 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 202

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Schiffe.

Zu den Zeichnungen von Wilh. Küppers (Neuß).

Uns Westeuropäern, im Bereich einer alten Fluß- und Meerkultur aufwachsend, kommt es fast ein wenig unglaubhaft vor, daß es Millionen und aber Millionen Menschen auf Erden geben soll, die nie in ihrem Leben ein Schiff zu Gesicht bekommen haben, geschweige denn in einem solchen gefahren sind. Und doch bezieht sich diese Tatsache nicht allein auf die großen flußlosen Steppen, Wüsten und Hochlande der fremden Erdteile; sie hat auch für einige Bezirke der europäischen Hochgebirge Gültigkeit. In den großen flußlosen und küstenfernen Gebieten der fremden Erdteile aber gibt es ganze Stämme und Völkerschaften, die seit den frühesten Generationen nie mit Schiffahrt in Berührung gekommen sind. Hier fehlen überhaupt die elementaren Begriffe und Vorstellungen all der Dinge, die mit Schiffahrt zu tun haben, wie folglich auch alle hiervon abgeleiteten und übertragenen



Begriffe. Nur in mythen- und märchenhafter Verschleierung sind derartige Vorstellungselemente, die entweder durch küstennähere Nachbarn zugetragen oder aus ältesten Schiffahrtserlebnissen dieser Völker selbst dunkel in Erinnerung blieben, dort noch erkennbar.

Dazu im Gegensatz wird uns, den Insassen einer alten, gewissermaßen amphibischen Kultur, in der die Elemente einer Fluß- und Küstenkultur mit denen einer festländischen Binnenkultur ineinander verwachsen sind, kaum mehr bewußt, wie stark die Vorstellungsbilder des praktischen Alltags wie auch die des geistigen Lebens von Elementen durchsetzt sind, die dem Erlebnis der Schiffahrt entstammen. Das fängt an mit dem Lebensschifflein, das den jungen Menschen auf den Lebensstrom hinausträgt. Mit tausend Masten segelt der Jüngling in die stürmische See; Klippen werden umschifft, oder das Lebensschiff scheitert und strandet; Hoffnungsanker werden ausgeworfen; der Lebenskompaß wird befragt, das Steuerruder herumgeworfen; bis schließlich der Greis in den Hafen des Alters einfährt. Und endet mit der Totenbarke, in welcher der Fährmann Tod (Charon) die Seelen der Abgeschiedenen über den Todesfluß an die Ufer des Jenseits hinüberträgt. Masten und Segel, Kompaß, Steuer und Lot, Anker und Hafen, kurz alles, was unmittelbar oder auch mittelbar mit Schiffahrt zu tun hat, ist in übertragener Bedeutung in den Bilderschatz unserer Sprache eingegangen. Unsere Dichtung weiß vom Traumschiff, unser Märchen vom wunderbaren Wolkenschiff, unsere Sage vom fliegenden Gespensterschiff. Ja, ein gut Teil der alten Wunschbilder ist technische Wirklichkeit geworden, wie das die Luft durchsegelnde Wolkenschiff, oder der wunderbare Riesenfisch, der die Menschen in seinem Bauche durch die Tiefen des Weltmeeres trägt.

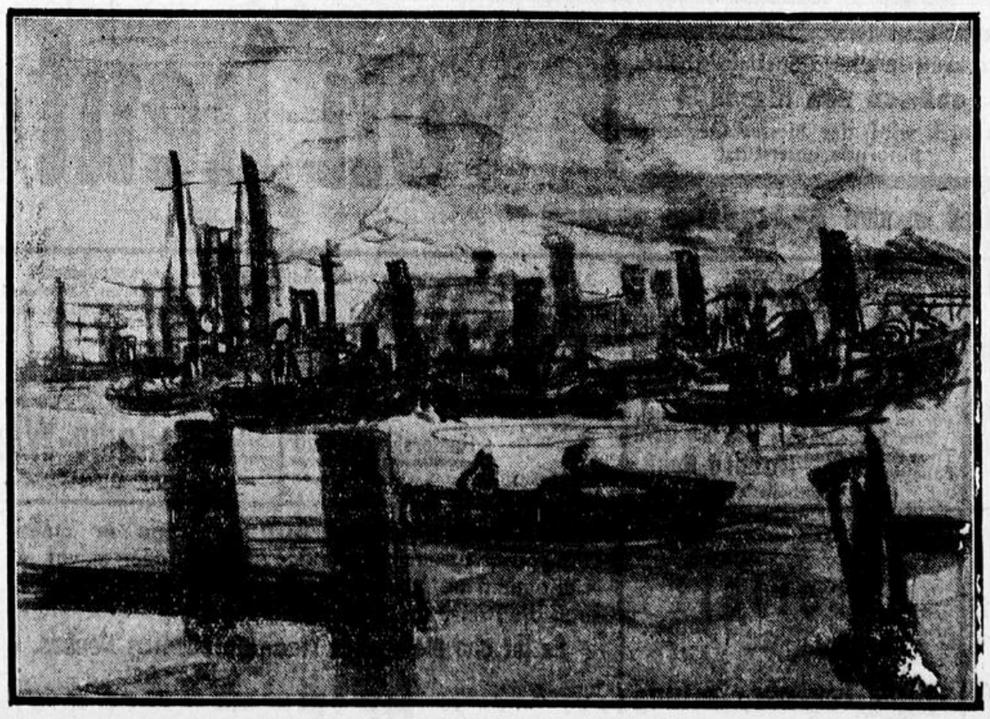
✦

Was nun den Rheinländer insbesondere anbetrifft, so erscheint bei ihm der uralte Gegensatz von erdgebundenem Bauerntum und schweifendem Weitendrang des Schiffahrtsmenschen zum Einklang gebracht. Dem Hang zur Seßhaftigkeit, der blutstarken Liebe zur Scholle entspricht eine nomadische Unrast, ein argonautischer Fernentrieb. Zumal wir, als Kinder einer alten stromnahen Hafen- und Schiffahrtsstadt, sind für ein gefühlsmäßiges Begreifen all der Dinge, die mit Schiff und Wasserfahrt zu tun haben, von Natur aus begabt. Die Erlebnisse begannen für uns mit dem selbstgebastelten Schiff, das wir als Jungens in der Gosse vom Stapel ließen; mit Büttenfahrten in den Schachtlöchern und Floßfahrten auf der Erft; bis wir dann zum ersten Mal in einem richtigen Paddelboot oder gar im Vierer oder Segelkutter saßen, und die Auseinandersetzung mit den Kräften der feuchten und luftigen Elemente zur körperhaften Erfahrung wurde. Als Einzelmenschen wiederholten wir so im kleinen den historischen Entwicklungs- und Erfahrungslauf der schiffahrttreibenden Menschheit, der vom Floß und Einbaum zum Ozeandampfer und Rennboot führte. Dem tiefer dringenden Blick wird das Schiff schließlich mehr als nur ein Beförderungsmittel. Es wird zum symbolischen Repräsentanten ganzer Kulturepochen; in seinen stets und überall wechselnden Formen findet mit der Wesensart seiner Erbauer zugleich die Gesamtheit der geographischen, atmosphärischen und kulturellen Bedingungen Ausdruck, unter denen seine Erbauer aufwuchsen. Im Wikingboot, dem Meerdrachen, hat das ganze Normannentum, all seine verwegene Abenteuerlichkeit, sein nomadischer Eroberertrieb auf die Wasserwüsten hinaus, Verkörperung gefunden; seine Gestalt, der Atmosphäre der Eddalande entsprungen, ist elementares Sinnbild vom Geist dieser Meerlande selbst. Die Armada Philipps des Zweiten vertrat das ganze Spanien; die Orlogschiffe waren das ganze Holland, die ganze Hansa. Und wie der Anblick einer Gondel die unheimliche Kanalromantik des alten Venedig in uns wachruft, so erscheint uns ein moderner Panzerkreuzer als vollgültiger Repräsentant des imperialistischen Welthungers einer im Technischen vermonstrenden Kultur.

✦

Unser Zeichner muß um das Wesen von Schiffen gewußt, es zum mindestens lebhaft erahnt haben. Es sind ruhende Schiffe, Arbeitsschiffe im Hafen, die er darstellt. Sklavenschiffe also, in die Fron der Arbeitswochen gespannt. Aber doch hat der Darsteller darum gewußt, daß noch im Kohlenschlepper niedrigsten Ranges ein Stückchen Herrentum drinsteckt; wie in allen Dingen, die mit Schiffahrt zu tun haben. Zwischen rußigen Schornsteinen und schwärzlichen Masten hängt Ahnung glänzender Fernen. Und der Hafen ist nicht Stätte des Bleibens allein; er ist auch Ausfahrt. Wie in diesen Schiffen nicht nur ein Warten und Ruhen, sondern auch ein Fortdrängen sichtbar wird. Aufbruchbereit sind diese Schiffe zu jeder Zeit. Das bringt sie uns menschlich nahe. Sind sie doch Werkzeug unserer Sehnsüchte und Wünsche. Und somit Abbilder unseres Lebens selbst, das ein Wechseln ist zwischen Hafen und offener See, Aufbruch ins Weite und Einkehr in die schirmende Enge. Schiffe sind unsere brüderlichen Weggenossen, Mitkämpfer im Guten und Schlimmen; fast sind sie uns Menschen gleich. Wir sollten die Schiffe lieben.

K. Sch.



Deutscher flog Berlin—Casablanca in 15 Stunden.



Günther Wirthschaft,

ein Lehrer der Sportfliegerschule Staaken, schaffte mit seinem Kleinflugzeug „Heimat" die 3000 Klm. lange Strecke von Berlin bis Casablanca (Spanisch-Marokko) in 15 Flugstunden. Der Pilot will nun seinen Flug an der Westküste Afrika entlang fortsetzen.

Gedichte lesen erhält gesund.

Den kategorischen Imperativ „Lies Gedichte, und Du bleibst gesund", vertritt gegenwärtig die französische Dichterin Frau Guillet, von der die außerfranzösische Oeffentlichkeit bisher wenig gehört hat. Frau Guillet empfiehlt dieses Mittel insbesondere zur Behandlung von Nervenstörungen und krankhaften Reizzuständen. Gießt man diese Forderung gewissermaßen in eine ärztliche Therapie um, so würde die Verordnung eines Arztes etwa so lauten: Auf den nüchternen Magen sieben Verse der „Hymne an die Nachtigall"; zum Frühstück zwei Sonette, zum Mittagessen einige Portionen Dichtung in Jamben und kurz vor dem Schlafengehen eine nette, anmutige Ode von diesem oder jenem Dichter. Die „Erfinderin" ist überzeugt, daß der Poet weit besser imstande ist, krankhafte Nervenstörungen zu überwinden als der tüchtigste Psychiater. Zur Begründung führt sie ins Feld, daß die gleichförmige Behandlung durch einen Arzt den Patienten meist ermüdet. Ganz anders ist es hingegen mit Gedichten. Sie wirken gefällig, anmutig, heiter (man hüte sich vor tragischen!) und verfügen außerdem über ein gewisses musikalisches Gleichmaß, das allein schon beruhigende Wirkung hat. Es erhebt sich nun die Frage: Wie soll man die Gedichte lesen? Frau Guillet antwortet darauf: Man lese sie in der Einsamkeit laut vor sich hin! Stilles Lesen übt nicht einmal die halbe Wirkung aus.

Humor.

„Sie haben also, wie Sie sagen, immer noch diese flimmernden Punkte vor den Augen?" — „Ja, Herr Doktor . . . aber mit der neuen Brille, die Sie mir verordnet haben, sehe ich sie viel deutlicher!"

✦

„Onkel Max, kann ich mal den Gefangenen bei dir sehen?" — „Gefangenen? Bengel, wie kommst du denn darauf?" — „Na, eben hat Vati leise zu Mutti gesagt, du hättest einen sitzen."

✦

„Na, du Dreikäsehoch, hast du noch Geschwister?" — „Ja, eine Schwester." — „Ist die auch so ein Dreikäsehoch wie du?" — „Nee, die ist man bloß zwee Käse hoch."

✦

„Sieh mal den Mann, der dort aus der Telephonzelle kommt! Der ist schon zweiundachtzig!" — „Donnerwetter! — Wie alt war er denn, als er reinging?"



„Junge, ich bin ganz aufgeregt!

Da entdecke ich eben mit Schrecken, daß Mama vergessen hat, mir mein Posterisan einzupacken. Ohne dieses wunderbare Hämorrhoiden-Mittel bin ich ungenießbar. Was mache ich nur, wenn mich in den nächsten Tagen die verwünschten Hämorrhoiden plagen?"

„Sorge Dich nicht, Papa! Hier in London kannst Du ganz sicher Posterisan bekommen."

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Hermann Jung
Nr. 10

Der Fetzer

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

Also verkündete der Herold, um den sich inzwischen das Gros der Rheinberger Bürgerschaft geschart hatte. Ehrfürchtig betrachtete man die schmucke Galauniform des Reiters und bemerkte dabei garnicht, daß dieser Herold ein Vogelgesicht zur Schau trug, wie man es im allgemeinen nur bei Menschen gewohnt ist, die sich das Verbrechen zum Beruf gewählt haben. Bei diesem Krefelder Banditen bestätigte sich so recht das Wort von den Kleidern, die Leute machen.

Man berief sogleich den Rat der Stadt Rheinberg und beratschlagte im Ratszimmer, wie man den hohen Gästen einen würdigen Empfang bereiten könnte. Zunächst überreichte man dem Herold aber den Willkommtrunk in einem mächtigen goldnen Humpen, der zu den wertvollsten Gegenständen gehörte, die die Stadt Rheinberg ihr eigen nannte. Der Herold ließ sich natürlich einen solchen Trunk nicht entgehen, und da er immer einen gesunden Durst hatte, so leerte er den Pokal, der gut seine zwei Liter maß, auf einen einzigen Zug und beachtete dabei nicht im geringsten die verdutzten Gesichter der Ratsherren, die sich ihrerseits bereits ebenfalls auf einen Schluck gefreut hatten und nun vor diesem Säufer zurückstehen mußten. Der französische Gesandte schien jedenfalls keine Ahnung zu haben, daß in Rheinberg Schmalhans Küchenmeister war und es nur bei allerhöchsten Anlässen zu einem kleinen Gelage kam.

Dann ging man an die Arbeit, um die Stadt zu schmücken. Die Gärten wurden geplündert. Man schnitt die letzten Herbstblumen ab, leuchtend rote Astern und zitronengelbe Georginen; die Jugend schickte man hinaus auf die Wiesen, um die blaßviolette Herbstzeitlose zu pflücken, mit der man den Eingang zu der Stadt Rheinberg in einen wahren Blumenteppich verwandelte. Auf den Fenstersimsen errichtete man Fackelteller und steckte bunte Fackeln über die Tür- und Toreingänge, auf daß man die Stadt gegen Abend festlich beleuchten konnte.

Es war eine Geschäftigkeit in den Straßen, wie lange nicht. Derweil zerbrachen sich die biederen Bürger die Köpfe darüber, wie es möglich sein konnte, daß sich der Erste Konsul, der doch im ganzen Rheinland noch keine Stadt besucht hatte und vor Schlachtengetümmel und Staatsgeschäften zu solchen Nebensächlichkeiten gar nicht kam, plötzlich so für die kleine Stadt am Niederrhein interessierte, die sich doch bisher durch gar nichts hervorgetan hatte. Vielleicht war dem Konsul das Unglück bekannt, das im Laufe der Jahrhunderte die Bürger heimgesucht hatte?

Man begnügte sich jedoch vorderhand mit der Tatsache, daß er kam und, was noch weit mehr ins Gewicht fiel, daß er die Erlaubnis zur Feier des Schützenfestes gegeben hatte. Das sollte einmal ein Fest geben. Das gelobten sich die wackeren Schützen schon jetzt und wenn ihr Gaumen in den letzten Jahren durch das Verbot der französischen Militärbehörde nahezu ausgedörrt war, so wollten sie ihn dafür diesmal gründlich anfeuchten.

Draußen auf der Schützenwiese regte sich derweil wieder das traditionelle Leben und Treiben. Der Schützenstand, der durch die lange Pause vernachlässigt worden war, wurde wieder hergerichtet. Zelte von niegekannter Größe wuchsen aus dem Rasen empor, und Halbwüchsige schleppten im Schweiße ihres Angesichts aus der Stadt Fässer von riesigem Umfang herbei, die dem Geruch nach zu urteilen, köstlichen Rheinwein enthielten. Da sah man es ja, die Rheinberger waren gar nicht so arm, wie sie sich den Anschein gaben; es hatte ihnen nur die Gelegenheit gefehlt, sich an dieser edlen Flüssigkeit zu laben. Die aber war heute doppelt gegeben.

Der Blaue Michel saß indessen in dem großen Ratssessel, auf dem sonst nur der Herr Bürgermeister bei wichtigen Sitzungen zu hocken pflegte, und der falsche Herold konnte es sich selbst nicht verhehlen, daß er hier auf heißen Kohlen saß, denn hier in der Höhle des Löwen war es längst nicht so ungeheuer wie in der Schenke am Engelsberg. Was dann, wenn die Kumpane nun durch irgend einen Umstand gehindert wurden, ihren Plan auszuführen, oder wenn zufällig der Präfekt aus Düsseldorf, den man erst jüngst so genasführt hatte, von diesem neuen Schurkenstreich Wind bekam?

Aber der Blaue Michel kam mit diesem Gedanken nicht weiter, denn in diesem Augenblick — die Sonne stand gerade im Zenith — wurde abermals in den Straßen und Gassen der sonst so stillen Stadt Trompetengeschmetter laut. Der falsche Herold fuhr ans Fenster und sah, wie der Bürgermeister dem ersten Konsul — als Kamellen-Emil — denselben Humpen kredenzte, den er selbst vor wenigen Stunden bis auf die Nagelprobe geleert hatte. Der Blaue Michel bekam von neuem Durst und er leckte sich die wulstigen Lippen vor Verlangen. Derweil ging unten die zeremonielle Begrüßung weiter. Eine weißgekleidete Jungfrau — die Tochter des Ratsherrn Berns — überreichte alsdann dem Verterter des französischen Staates einen prächtigen Herbststrauß und sagte ein Sprüchlein auf, das ihr noch vom letzten Namenstag des Vaters her geläufig war und das man im letzten Augenblicke für diesen neuen Zweck umgedichtet hatte.

Napoleon schien diese Begrüßungsszene sichtlich zu rühren, denn er wischte sich mit einer großen Geste mehrmals über die Augen, zupfte sich dabei die schwarze Stirnlocke zurecht und steckte nervös zwei Finger zwischen Hals und Kragen, denn der ungewohnte Uniformrock hatte ihn schon die ganze Kehle wund gescheuert. Der Kamellen-Emil fühlte sich nun doch verpflichtet, eine Rede an „sein Volk" zu halten, die ihm der Picard vorher mit vieler Mühe eingeprägt hatte. Aber es klappte, und die Rheinberger glaubten alle, was ihnen der angebliche Franzose da vorlog. Der sprach von Niederschlagen der Steuern, von einem Geldgeschenk, das zur Ausschmückung der Pfarrkirche verwendet werden sollte, die kurz vorher von den Soldaten ausgeplündert worden war und von einer rentenähnlichen Unterstützung der Rheinberger Armen.

Es hätte nicht viel gefehlt und der Rheinberger Bürgermeister wäre dem falschen Napoleon um den Hals gefallen. Wenn der das alles hielt, was er versprochen hatte, dann war Rheinberg aus allen Sorgen heraus. Dann würde man auch wieder täglich seinen Schoppen trinken dürfen, ohne befürchten zu müssen, daß man sich mit diesem Luxus an seinem armen Mitbürger versündigte.

Nun aber hinaus zum Schützenplatz! Der Erste Konsul schien so etwas zu kennen, denn als der Bürgermeister ihn über den Zweck eines solchen Festes aufklären wollte, da winkte er ab. Dabei hatte man bisher immer geglaubt, Schützenfeste feiere man nur im Rheinland und Westfalen. Jetzt konnte man auch verstehen, weshalb der Konsul so großes Verständnis für die Belustigung der Rheinberger zeigte.

Und schießen konnte der französische Konsul! Das war ein wahrer Staat. Beinahe wäre der stolze Vogel schon beim ersten Schuß erledigt gewesen. Eine solche Schußfertigkeit hatte man noch nicht erlebt. Kein Wunder, wenn dieser Schütze die ganze Welt eroberte. Natürlich erklärte man ihn zum Schützenkönig, eine Würde, die der Kamellen-Emil mit lächelnder Miene akzeptierte. Als Königin erwählte er die Tochter des Ratsherrn Berns, die sich nicht wenig auf diese Ehre einbildete, und stolz auf ihre Mitschwestern herabsah, als sich der Zug jetzt durch die Stadt bewegte. Sie träume schon davon, wie es erst sein möchte, wenn sie dieser hohe Herr mit nach Paris nehmen würde. „Ja, ja", sagte die Großmutter der Jungfrau, als sie ihre Enkelin am Arm dieses mächtigen Mannes sah, „ich habe es ja immer gesagt, daß das Aenneken zu schade ist für die Rheinberger Bauern. Ihr sollt mal sehen, die wird noch mal richtige Königin."

Jetzt begann das eigentliche Fest, an dem ganz Rheinberg teilnahm.

Um Mitternacht, als die Köpfe der Tanzpaare schon von dem reichlich genossenen Wein zu glühen begannen, und die Wachslichter bereits zur Hälfte niedergebrannt waren, da begehrte ein zerlumpter Junge dringend Einlaß zu dem Festsaal. Er wollte einen der hohen Herren sprechen. Man wollte ihn zwar erst zurückhalten, denn was sollten die Herrschaften denken, wenn sie nicht einmal vor den Belästigungen eines dummen Laufejungen sicher waren? Der Bursche ließ sich aber nicht zurückhalten, sondern drängte sich durch die tanzenden Paare, legte dem Fetzer, der sich gerade mit dem Picard über den Ehrentanz des Kamellen-Emil unterhielt, sehr jovial die Hand auf die Schulter und flüsterte ihm geheimnisvoll etwas ins Ohr.

Urplötzlich veränderte sich die zufriedene Miene des Fetzers und verwandelte sich in eine starre Maske. Er mußte eine sehr bedeutsame Mitteilung erhalten haben, denn obwohl er äußerlich seine Ruhe zu wahren versuchte, pendelte er nervös von einem Kumpan zum andern, die reichlich dem Alkohol zugesprochen hatten und verschwand dann eilends mit dem Picard durch eine Seitentür. Den Bürgern von Rheinbert war diese Bewegung unter den französischen Herrschaften nicht entgangen, aber sie dachten sich weiter nichts Arges dabei, vermochten doch die meisten von ihnen auch schon längst keinen klaren Gedanken mehr zu fassen, obwohl es ihnen merkwürdig erschienen war, daß ein zerlumpter Junge so vertraulich mit einem dieser hohen Herren verkehrte.

Sie wurden erst aufmerksam, als die Franzosen einer nach dem anderen verschwanden und im Saal nur noch Rheinberger Bürger anwesend waren. Der Erste Konsul konnte doch nicht plötzlich mit seinem ganzen Stab ausgetreten sein. Man rief den Bürgermeister herbei, man schaute zum Fenster hinaus, aber die Franzosen blieben verschwunden und schließlich vermißte man auch die Tochter des Ratsherrn Berns, die sich vor wenigen Stunden noch so glücklich in den Armen des Ersten Konsuls gefühlt hatte.

Die Bürger glaubten zumächst noch an einen Schabernack oder an eine plötzliche Laune, die man solch hohen Herren ja manchmal nachsagt, aber sie wurden dann doch in ihrem Glauben wankend, als plötzlich ein halbes Regiment Soldaten über den Makrtplatz sprengten, mit einem Ruck vor dem Rathaus hielten, die Treppen zu dem Festsaal hinaufeilten und sämtliche Bürger für gefangen erklärten. Der Leutnannt zeigte dem Bürgermeister ein Schreiben des französischen Präfekten in Düsseldorf vor, in dem dieser die Stadt Rheinberg anklagte, dem Unwesen der Krefelder Bande durch Gewährung von Gastfreundschaft Vorschub geleistet zu haben. Die Stadt Rheinberg wurde ferner beschuldigt, sich den Anordnungen der französischen Militärbehörde widersetzt und trotz des strickten Verbots ein Schützenfest gefeiert zu haben.

Der Bürgermeister fiel aus allen Illusionen und erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, wie schmählich er sich hatte betören lassen. Erst jetzt erfuhr er, daß alle Versprechungen der „vornehmen" Gäste eitel Gaukelspiel gewesen waren und er in der Tat dem berüchtigten Räuberhauptmann des Niederrheins Mathias Fetzer samt seiner Bande als Popanz gedient hatte. Die finanziellen Einbußen dieses Besuches waren zwar nicht sonderlich hoch anzuschlagen, umsomehr aber die Blamage und endlich der Raub der jungen Rheinbergerin, von der man vorläufig nicht wußte, wohin sie die Räuber geschleppt hatten und was sie mit dem Raub bezweckten.

✦

Inzwischen waren in der Schenke am Engelsberg Ereignisse eingetreten, die der Fetzer in seinem Programm nicht vorgesehen hatte, als er gen Rheinberg auszog. So konnte er nicht ahnen, daß Maria Flecks die Eifersucht quälte, weil sie nicht zugeben wollte, daß der Mathias, dem sie sich doch mit Haut und Haaren verschrieben hatte, auch noch andere Mädchen küßte und nach den äußeren Anzeichen auch liebte, wie sie selbst bei dem Gelage mit der Pariser Schauspielergesellschaft gesehen hatte. Den bösen Blick, den sie in der fraglichen Nacht der Schauspielerin und dann ihrem Geliebten zugeworfen hatte, glaubte der Fetzer nicht allzu tragisch nehmen zu dürfen. Aber er mußte sich doch in diesem Punkte stark belehren lassen. Kaum hatten die Räuber die Schenke verlassen, während die Schauspieler ihren Rausch ausschliefen, da schlich sich Maria Flecks aus der Schenke und eilte, so schnell sie ihre Füße tragen wollten, nach Krefeld zur französischen Kommandantur. Dort berichtete sie mit fliegendem Atem, wenn die französische Behörde ein Interesse daran habe, die Krefelder Bande gefangen zu nehmen, dann möge man ihr doch ein Fähnlein Reiter mitgeben. Sie wolle ihnen schon den Unterschlupf zeigen.

Der Kommandant lächelte zwar ungläubig, als er solches vernahm, aber er dachte bei sich: Die Möglichkeit, daß sich die Banditen noch hier in der Nähe aufhalten, ist vorhanden, und weshalb sollte dieses Weib sie nicht verraten? Vielleicht hat sie böse Erfahrungen mit einem der Schnapphähne gemacht, daß sie sich jetzt rächen will? Und er gab darum gleich Befehl zum Ausrücken. Maria wurde in die Mitte des Zuges genommen, daß sie nicht ausreißen oder die Soldaten in einen Hinterhalt locken konnte. In diesem Falle hätte der erste Schuß ihr gegolten.

Aber dieses Weib hatte tatsächlich nicht gelogen. Als die Soldaten in die merkwürdige Schenke eintraten, da bot sich ihnen ein seltsames Bild. Im Kellergewölbe lagen die Schauspieler und die weiblichen Mitglieder der Truppe.

Daß sich die Schauspieler mit Händen und Füßen gegen die Festnahme sträubten, daß sie ein fließendes Französisch sprachen und außerdem ihre Schauspielerrequisiten als Beweis dafür zeigten, daß sie ein ehrsames Gewerbe trieben und nur durch ein widriges Geschick in diese Höhle geraten seien, störte natürlich keinen Menschen. Hatte man doch an den letzten Streichen der Krefelder Bande erfahren, mit welchen raffinierten Mitteln deren Mitglieder arbeiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau von heute

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften **also in Neuß** dadurch wird der hiesige Gewerbetreibende unterstützt

kauft am Platze und

. . . . ist vorsichtig im Einkauf, denn sie will Jahrelang davon etwas haben. — Führe nur Qualitäten, und wer einmal bei mir gekauft, bleibt dabei.
Dekorationsstoffe, Farbige Rüschen, Fransen, Galerieleisten
nur vom Elberfelder Spitzenlager
Wilh. Schürmann
Neuß Niederstr. 34

. . . ihr Gatte und ihre Kinder tragen mit Stolz
den modernen und doch billigen **Schuh**
aus dem beliebten
Schuhhaus Toll
Neuß Adolf Hitler Straße 36
Stets die neuesten Formen.

. . . und legt Wert darauf, daß stets ein guter Tropfen im Haus ist. Es kann plötzlich angenehmer Besuch eintreffen. Wie triste, wenn nichts da ist. Drum:
Weine aller Sorten Spirituosen
nur im stadtbekannten Spezialgeschäft Zum bevorstehende Feste auf jeden Tisch eine anständ. Pulle von mir **Herold, Neuß,** Michaelstraße 9, Ruf 2560

. . fühlt sich krank. Sie ist ratlos und schiebt es auf. Unsinn! Sie versucht meine bewährte Heilmethode, bald wird sie sich besser fühlen. Drum
Gallensteine (Keine Oelkur)
Nieren — Blasensteine
Sprechstund. 2-5 Uhr. **RectorsHeilinstitut** Neuß, Ventoer Str 82

. . merkt sich das eine:
Die besten Radio-Geräte der deutschen Funkindustrie
A. E. G. Siemens Telefunken Nora Lumophon
werden ihnen unverbindl. fachmännisch vorgeführt v. **Radio-Wiebel**
Neuß, Adolf-Hitler-Straße 55

. . . liebt das Gemütliche. Eine angenehme Erholung mitten im Herzen der Stadt, dazu die
gute wohlriechende Tasse Kaffee und frisches Gebäck
Der Treffpunkt der Feinschmecker, Tasse Kaffee 25 Pfg. im **Café-Calvis**
Neuß. Adolf Hitlerstr. 29
Telefonische Bestellungen in frischem Gebäck. Wir stellen prompt zu

. . . und das gute gepflegte Haar erwecken die Aufmerksamkeit aller. Sofort sieht man, ob die Frisur von einem Fachmann behandelt wurde.
Dauerwellen
in höchster Vollendung
nur im
Salon Püskens
Neuss, Hindenbgp.
Wasserwellen, Ondulation, Schönheitspflege Parfümerien erster Firmen Ecke Erftstrasse

. . der Kluge Geschäftsmann
Inseriert
nur in der
Neuß-Grevenbr. Zeitung

. . findet stets das Richtige, wenn sie einen Gang durch unsere reichhaltige Ausstellungen macht. — Nicht allein die Qualitäten, die wir führen, überzeugen, auch die Preise sind äußerst kalkuliert. —
Es ist und bleibt dies Tradition unseres Hauses.
HEINEMANN & Co.

Anschlag auf die Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. von Hansemann.

Flensburg, 26. Juli. Auf die Wohnung des früheren Flensburger Oberbürgermeisters Dr. von Hansemann ist in der Nacht zum Mittwoch ein Anschlag verübt worden. Unbekannte Täter warfen von der Moltkestraße aus durch die Fenster zwei Uebungshandgranaten, die Sachschaden anrichteten. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch im Gange.

Wegen übler Verleumdung ins Konzentrationslager gebracht.

Recklinghausen. Der Metzgermeister Wilhelm Adelhütte aus Recklinghausen hatte Gerüchte gegen die Schlachthofverwaltung Recklinghausen verbreitet, so u. a., die Schlachthofverwaltung habe verendetes Vieh schlachten lassen, tuberkulöse Schweine würden im Schlachthof als gesund erklärt und abgestempelt. Die Untersuchung hat ergeben, daß diese Behauptungen auf gemeinen Verleumdungen beruhen. Adelhütte wurde festgenommen und nach seiner Vernehmung in das Konzentrationslager Brauweiler abgeschoben.

Wir wollen nicht in Rußland verhungern.

Recklinghausen. Der Bezirksleiter Ruhrgebiet der revolutionären Gewerkschaftsopposition, Franz Ragowski, aus Buer, war im September vorigen Jahres nach Rußland ausgewandert und hatte dort auf einer Grube Arbeit gefunden. Ende Februar d. J. war er enttäuscht aus Rußland zurückgekehrt und hatte sich, ohne polizeilich angemeldet zu sein, bei Bekannten in Gelsenkirchen aufgehalten. Die Polizei nahm ihn jetzt dort fest und hielt eine Haussuchung ab, bei der von ihm stammende Briefe aus Rußland beschlagnahmt wurden. Aus diesen geht hervor, daß die Nahrungsmittel in Rußland immer knapper werden und die Hungersnot im Fortschreiten begriffen ist. Butter bekämen die Russen überhaupt nicht mehr, der ausländische Arbeiter nur auf Karte, und zwar ein Pfund pro Monat. Die Lebensmittelschiebungen der Sowjetfunktionäre, die herrlich und in Freuden lebten, seien ungeheuerlich. Ein Brief schließt mit den Worten: Wir wollen nicht in Rußland verhungern, deshalb kehren wir nach Deutschland zurück.

Handgranaten und Munition.

Bottrop. Die Staatspolizeistelle in Recklinghausen hat in einem Kartoffelacker an der Althanstraße fünf Handgranaten und eine Stielhandgranate ausgegraben. Die Handgranaten waren aus Staufettbüchsen, die von einer Zeche gestohlen waren, hergestellt worden. Bottroper Kommunisten hatten die Handgranaten, die sorgfältig in Motorradschläuchen verpackt waren, in dem Kartoffelfeld unauffällig vergraben. Die Schuldigen zwei Bottroper Funktionäre der KPD. wurden festgenommen. Gleichzeitig wurde noch ein anderer Kommunist festgenommen, bei dem eine Waffe mit 14 Schuß Munition gefunden wurde.

Dompropst Prälat Dr. Otto Paschen 60 Jahre alt.

Köln. Heute wird der Kölner Dompropst Prälat Dr. Otto Paschen 60 Jahre alt. Dr. Paschen, ein geborener Düreuer, wirkt seit 1920 in Köln. Zunächst war er Generalvikariatsrat, seit 1921 Domkapitular, seit 1930 Domdechant und seit 1931 Dompropst. Päpstlicher Hausprälat ist er seit 1923.

Görres-Haus-Prozeß verschoben.

Köln. Der für den 31. Juli anberaumte Strafprozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-A.-G. ist aus innerdienstlichen Gründen auf Mittwoch, den 2. August, verschoben worden. Professor Dr. Grimm (Essen) hat zusammen mit Justizrat von Coellen die Verteidigung Justizrats Mönnig übernommen.

Bombardement mit Mehlsäcken.

Köln. Am Samstagnachmittag wird in Köln auf dem Rhein eine einzigartige Veranstaltung steigen, die von der Ortsgruppe Köln des DLV. und dem Kölner Motor-Yacht-Klub e. V. veranstaltet wird. Gegen 18 Uhr werden fünf bis sieben Motorboote eingesetzt, die in Geschwaderformation auf dem Rhein zwischen Marienburg und dem Bootshaus des Kölner Motor-Yacht-Klubs kreuzen. Zur gleichen Zeit werden fünf Flugzeuge aufsteigen und versuchen, das Geschwader mit Mehlsäcken zu bombardieren. Jedes Flugzeug muß achtzehn derartiger Säckchen abwerfen. Als Treffer gilt jedes auf oder am Boot gelandete Mehlsäckchen. Jeder Treffer auf das Motorboot wird durch eine Rauchpatrone angezeigt.

Der Bürgermeister muß flüchten.

Sinzig. Der frühere Bürgermeister von Sinzig, Dr. Schaefer, war mit dem Sparkassendirektor Sonntag und dem Buchhalter Koretzki angeklagt, sich zum Schaden der Stadt Vermögensvorteile erworben zu haben, die sich auf insgesamt 40 000 RM. beliefen. In dem Prozeß wurden die Angeklagten freigesprochen, da sie sich keiner strafbaren, wohl aber einer unkorrekten Handlung schuldig gemacht hätten. Als der Bürgermeister nun mit dem früheren Sparkassendirektor im offenen Wagen durch Sinzig fuhr — er hielt einen Blumenstrauß in den Händen — betrachtete die Bevölkerung dieses Vorgehen als eine Herausforderung und zog kurze Zeit später vor das Haus des Sparkassendirektors, wohin sich die beiden Beamten begeben hatten. Polizeibeamte nahmen den Bürgermeister in Schutz und brachten ihn nach Mayschoß.

Großfeuer macht acht Familien obdachlos.

Trier. In der vorvergangenen Nacht brach in dem Hause des Winzers Kieren in Graach an der Mosel Feuer aus. Dieses und fünf weitere Wohnhäuser wurden durch die Flammen vernichtet, da die große Trockenheit die schnelle Ausbreitung des Brandes sehr begünstigte. Acht Familien sind obdachlos geworden. Das Vieh konnte gerettet werden. Ein Teil des Mobilars wurde vernichtet. Der Schaden ist sehr groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Sowjetfahnen in einer Berliner Straße.

Aber nur für einen Film.

Berlin, 26. Juli. Die Weberstraße im Nordosten Berlins, früher eine kommunistische Hochburg, war heute Mittag zum großen Erstaunen der Bewohner und Passanten mit Sowjetfahnen, kommunistischen Plakaten und einem Transparent geschmückt, das die Aufschrift trug „Berlin bleibt rot" Die Aufregung legte sich jedoch, als man erfuhr, daß es sich nicht um eine tollkühne Demonstration, sondern um eine Aufnahme für den in Arbeit befindlichen Horst-Wessel-Film handelt.

Drei Menschen fliehen vor dem Tod.

Tragödie im Wattenmeer an der bretonischen Küste.

Rennes, 26. Juli. Drei junge Leute aus Calais kamen auf ihrem Sonntagsausflug, den sie an die bretonische Küste unternommen hatten, auch nach dem Mont Saint Michel, dem bekannten Inselberg, der unweit der Küste als beliebtes Ausflugsziel gilt.

Nachdem sie den Mont St. Michel besucht hatten, entschlossen sie sich, durch das Wattenmeer zu der kleinen Insel Tombelaine zu wandern. Da es bereits 6 Uhr abends war, wurden sie von den Fischern auf das Gefährliche ihres Unternehmens aufmerksam gemacht; denn der Weg dorthin dauerte eine gute Stunde, und um 7 Uhr begann die Flut einzusetzen. Die jungen Leute schlugen jedoch alle Warnungen in den Wind und blieben bei ihrem Vorhaben. Trotzdem sie rüstig ihrem Ziele zumarschierten, verspäteten sie sich, weil auf der letzten Strecke des Weges der Sand bereits wieder Wasser angezogen hatte und das Vorwärtskommen erschwerte. Etwa einen halben Kilometer vor der Insel Tombelaine wurden sie tatsächlich von der wieder einsetzenden Flut überrascht und vom Lande abgeschnitten, sodaß es für sie weder ein Vorwärts noch Zurück gab. Zum Glück wurde ihre verzweifelte Lage von Tombelaine aus beobachtet, und ein Fischerboot setzte sofort von Land ab, um ihnen zu Hilfe zu eilen. Nur einer von drei leichtsinnigen jungen Leuten konnte lebend gerettet werden; die beiden anderen waren bereits untergegangen, als die Retter nahten, und wurden am nächsten Tage als Leichen geborgen.

Trotzki versöhnt sich mit Stalin?

Paris, 26. Juli. Trotz der Erklärung Trotzkis, daß seinem kurzen Aufenthalt in Royat keine politische Bedeutung zukomme, verdichtet sich das Gerücht von einer bevorstehenden Aussöhnung des ehemaligen Volkskommissars mit Stalin, die durch den gleichfalls dort weilenden Litwinow angebahnt werden soll. Das in Paris erscheinende weißrussische Blatt „Renaissance" behauptet, die Begegnung Trotzki-Litwinow sei von der sowjetrussischen Abordnung auf der Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet worden. Wenn die Aussöhnung zustande komme, werde Trotzki wahrscheinlich wegen seiner besonderen Kenntnisse spanischer Fragen als erster Sowjetbotschafter nach Madrid gehen, um später den Botschafterposten in Washington zu übernehmen.

Luftmanöver bei Metz.

Paris, 26. Juli. Vom 1. bis 14. August werden in der Gegend von Metz nächtliche Uebungen starker Luftgeschwader stattfinden. Bei Nancy, Chartres, Diedenhofen werden unter Mitwirkung von Luftabwehrabteilungen aus Toul unter Leitung des Generals de Mezeyrac, Mitglied des obersten Rates für Verteidigung Luftoperationen stattfinden, um insbesondere die Wirkung der für Angriffe vorgesehenen Jagdflugzeuge zu erproben.

Dr. Seidle über das künftige Oesterreich.

Paris, 26. Juli. Ein Interview, das der Führer der österreichischen Heimwehren Dr. Steidle in Innsbruck dem Sonderberichterstatter des „Petit Journal" in Innsbruck gab, begann mit den üblichen Angriffen gegen den Nationalsozialismus, wobei der Heimwehrführer u. a. die hochtrabende Meinung äußerte, die nationalsozialistische Bewegung in Tirol sei endgültig zerschlagen. Interessanter waren die Ausführungen über das Anschlußproblem, in denen er erklärte, die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs neigten zu Deutschland hin, aber einem völlig vereinheitlichten Deutschland könne Oesterreich niemals angehörigen. Die Donauföderation lehnte Dr. Steidle ab, da nach seiner Ansicht Ungarn und Südslawien als Ausfuhrländer für Vieh und Holz Oesterreich gewaltige Konkurrenz machen und seinen Ruin vollenden würden. Von einer Wiedereinsetzung der Habsburger wollte Dr. Steidle nichts wissen. Er äußerte dann, er glaube, daß wirtschaftliche Notwendigkeiten Oesterreich früher oder später zu neuen Maßnahmen zwingen könnten. Vorläufig erlaube Oesterreich die Politik allerdings keine Annäherung an Slawen, Ungarn und Deutsche. Zum Schluß kam dann das Moment, das zweifellos den Anstoß zu dem Interview gegeben hatte, in einem beweglichen Appell an Frankreich und Italien, Oesterreich durch den Abschluß von Handelsverträgen zu unterstützen, zur Geltung.

„Es war einmal ein Musikus : : :"

Der Schlagerkomponist Friedrich Schwarz tot aufgefunden.

Paris. Die Polizei stellt Nachforschungen über die näheren Umstände an, unter denen in der Nacht vom Sonntag zum Montag der bekannte Schlagerkomponist Friedr. Schwarz in einem Pariser Hotelzimmer tot aufgefunden wurde. Die Obduktion wird ergeben, ob die Annahme, daß übermäßiger Rauschgiftgenuß die Todesursache ist, sich bestätigt. In der Rocktasche des Toten wurde ein tschechischer Paß gefunden, der auf den Namen Friedrich Schwarz, Berlin, Konstanzer Straße 15, lautet. Es handelt sich um den Komponisten der Schlagerlieder „Es war einmal ein Musikus" und „Ich hab dich einmal geküßt".

Amerikanische Anerkennung des deutschen Sterilisationsgesetzes.

Neuyork 27. Juli. In einem Interview der „Herald Tribune" mit Dr. Hamilton Laughlin, dem früheren Präsidenten der American Eugenic Society, bezeichnete dieser das deutsche Sterilisationsgesetze als den bedeutendsten gesetzgeberischen Akt dieser Art, den eine Nation jemals vollbracht habe. Das deutsche Gesetz sei vorbildlich für derartige Verordnungen, die, wenn sie in den Vereinigten Staaten allgemein durchgeführt würden, bereits innerhalb einer Generation einen bemerkenswerten Erfolg zeitigen würden.

Bisher haben 27 amerikanische Staaten die Sterilisation eingeführt.

Wien, 26. Juli. Die französische Regierung hat das Visum für die Einreise von Oesterreichern nach Frankreich mit Gültigkeit vom 1. August aufgehoben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).
Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Schönes Haar durch SCHWARZKOPF SCHAUMPON mit Haarglanz
Haarglanz gibt dem Haar natürlichen Glanz

Wir nehmen
Ehestands-Darlehens-Scheine
an
(Laut Genehmigung der Regierung)
Wir bieten Vorteile
Echt eichenes
Schlafzimmer
mit Waschkommode oder Frisierkommode mit Marmor, 2 Betten mit Stahlrahmen, 2 blaue Schonerdecken, 8 Auflagen blau-gold, 2 Polsterstühle, 2 Konsolen mit Glasplatten, 1 Wäschetruhe
zusammen nur 375.-
395.-, 425.-, 450.- usw.
Küchen
2 Schränke, Tisch und Stühle
nur 158.-
175.-, 185.-, 195.- bis M. 400.-
Speisezimmer und Herrenzimmer billigst!
Grosse Auswahl
Möbel-Krückels
Hermannsplatz 11

Nur noch 3 Tage!
Donnerstag
Freitag
Samstag
Saison-Schlußverkauf
Adolph Hirtz Grevenbroich Steinweg

Roisdorfer
Mineral- u. Kurwässer
stets frische Füllung, liefert seit 70 Jahren C. W. Korten, Niederstraße 62 u. Hülchrather Straße 1, Fernr. 5123. Lieferant der Krankenkassen und Krankenhäuser. Kostenlose Kustellung nach allen Stadtteilen durch Lieferauto.

Geldlotterie
z. Arbeitsbeschaffung
Wir haben auch den Vertrieb der Lose übernommen. — An unsere Kundschaft richten wir die Bitte, recht regen Gebrauch davon zu machen. —
Verlag der Neuss-Grevenbroicher Ztg.

Offenbacher Lederwaren
zum Saison-Schluß besonders billig.
N. Foß, Neuß, Oberstraße 128.

Angorakaninch.
Ia Zucht preisw. abz.
Schloßmacher, Morgensternsheide.

Wir helfen ankurbeln
indem wir auch den Preis für Klein-Anzeigen bei Barzahlung heruntersetzen.
Sie sollen es auch tun
indem auch Sie bei Klein-Anzeigen, Stellen-Anzeigen und Gelegenheits-Anzeigen
den Anzeigenteil
unserer Heimatzeitung
in Anspruch nehmen.
Verlag der NGZ.
Hauptgeschäftsstelle:
Neuß, Niederstraße 46
Zweigstelle:
Grevenbroich, Bahnstr. 14.

Beckerit
Harttrockenlackölschnelltrocknend, hochglänzend, nicht klebend
Allein. Farbenhaus
Willy Becker
nur Niederstraße 9
Telefon 5121.

Küche u. Sofa
neu ganz billig zu verkaufen.
Trösser,
Dormagen.
Höhenbergerweg 11

Beste 8 Wochen alte
Schweine
abzugeben
N. Schm... Käfershof, ...chin.

Herd für 28 Mk.
Olligs, Krämerstr. 7.

Deine Augen werden deinen Meister sehen.
Isaias 30, 20.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12½ Uhr, unseren lieben Sohn und Bruder

Anton Ingmann

infolge eines Unglücksfalles, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 20½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Christian Ingmann und Frau
P. Cornelius Ingmann, O. M. J.
Jakob Ingmann
Helene Ingmann
und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Hünfeld, den 26. Juli 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 29. Juli 1933, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche; die Beerdigung am selben Tage um 10 Uhr vom Trauerhause Büttger Straße 2 aus.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, am Dienstag nachmittag 6¼ Uhr unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Witwe Theodor Krings
Helene geb. Ihrig

infolge Altersschwäche, nach Empfang der hl. Sakramente, im hohen Alter von 89 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

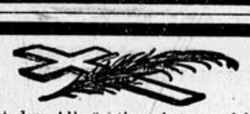
Ihr Leben war nur Arbeit.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Büttger Str. 16, den 27. Juli 1933

Das Seelenamt findet statt am Freitag dem 28. Juli, morgens 8½ Uhr in der St. Marienkirche, das Begräbnis am selben Tage um 10 Uhr von der Städt. Leichenhalle aus.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag gegen 1½ Uhr unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter,

die wohlachtbare Frau

Wwe. Adolf Wimmers
verwitwete Ziebarth,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der Heilsmittel der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Gladbacherstrasse 268,
Holland, den 26. Juli 1933.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 28. Juli, morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche zu Neuss-Weissenberg, danach die Beerdigung vom Sterbehause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter sprechen wir allen Bekannten, besonders den Hausbewohnern, der Nachbarschaft und der Belegschaft der Firma Hermann Franz unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Wilh. Mathoul.

Trauer-Kleidung
Auf Anruf 3357 oder 3358 fachkundige Bedienung und Auswahlsendung
Rud. van Endert
Markt 2—4 Neuß Gegr. 1804

Wir sind als Verkaufsstelle zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen zugelassen

Heinemann & Co.
Neuß Büchel 26-32
Kurz-, Weiß-, Woll- und Baumwollwaren

Zu vermieten:

Abgeschlossene
4-Z.-Wohnung
Küche Bad, Terasse, Heizung und Garten, evtl. Mansarde, sow. 1. Etage abgeschlossen abzugeben.
Münsterplatz 16.
Näh.: **Drususstr. 2.**

4 Zimmer
2. Etg., 1 Speicherzimmer, im Mittelp. der Stadt am 1. 8. zu vermieten. O. u. J 9 an die Exp. d. Z.

3 Zimmer
sofort zu vermieten. Lauvenburgstraße 11.

2. Etage
abgeschl. 4 Zimmer, Nähe Bahnh. am 1. 9. zu verm. Offert. unt. M 12 an d. Exp. d. Z.

Miet-Gesuche:

2-3-Z.-Wohn.
v. sich. Mietzahl. für 3-Pers.-Haush. ges. Off. unter K 10 an die Exp. dies. Zeitg.

Z. 1. 9. 3—4-Zimm.-
Wohnung
von ruhig. Mietern gesucht. Off. u. L 11 an die Exped. d. Z.

Wohnung zu mieten gesucht
parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten, 6 Zimmer, Küche u. Bad. Off. u. H 733 an d. Exp.

3-Zim.-Wohn.
von kleiner ruhiger Familie gesucht. Off. mit Preis unt. L 691 an die Exp.

Jung. kinderl. Ehepaar sucht z. 1. Sept.
4-Zimm.-Whg.
Neuß od. Umgebung Richtg. Grevenbroich, wenn mögl. m. Gart. Ang. u. L 712 a. d. E.

Stellen-Markt:

Mädchen
welches melken kann in Dauerstellung bei Familienanschluß. ges.
Frau M. Pütz,
Büderich-Badendonk.

May-Kragen
1 Dtzd. 2.50. Zu haben bei N. Foß, Oberstraße 128.

Kundschaft kommt nicht allein — Inserate bringen sie herein!

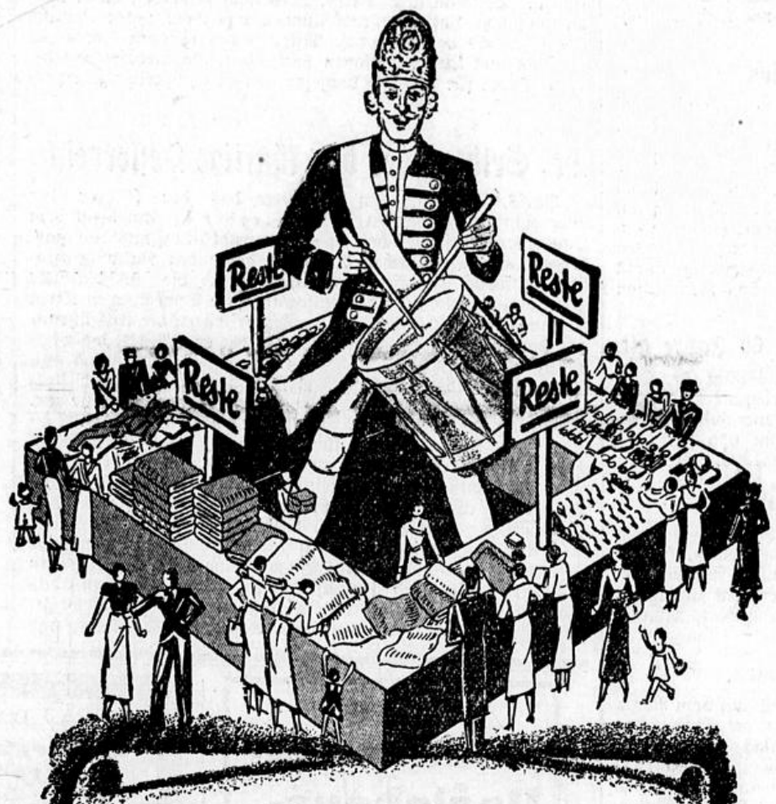
Suche für August ein braves, fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugniß. für alle Hausarbeit.
Frau Carl Müller,
Neuß, Oberstr. 121.

Fleißiges, braves
Mädchen
nicht unt. 16 Jahr., für alle Hausarb. als Zweitmädch. sof. ges.
Haus Busch
bei Weveling hoven.

Tüchtiges katholisch.
Mädchen
f. Geschäftshaushalt von 18—20 Jahren zum 1. Aug. gesucht
Michaelstraße 76.

Tüchtige
Verkäuferin
für gutgeh. Lebensmittelgeschäft gesucht, die auch im Haushalt erfahren ist.
Off. mit Zeugnisabschriften etc. u. Bild unter R 42 an d. Exp.

Suche für sofort ein
Mädchen
nicht unt. 16 J. in kl. Landwirtsch. u. Gemüsegärtn. welch. in u. außerh. des Betr. all. m. anfassen muß auch melken kann bei voll. Familienanschl. und guter Behandlg.
Belmen Nr. 1.



Wer suchet, der findet
auf unseren großen
Reste-Tischen

herrliche Reste und Abschnitte weit unter ihrem eigentlichen Wert! Es gibt darunter Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Weißwaren, Buntwaren, Spitzen, Besätze, Läuferstoffe, Gardinen, Dekorationen u. a. m. Wir wissen aus Erfahrung — man wird sich auch diesmal wieder um die schönsten Restestücke reißen. Darum, Hausfrauen, kommt gleich morgen vormittag!

Saison-Schluß-Verkauf
ALSBERG
NEUSS

Für Ihre
Trauerkleidung
finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl.
Änderungen werden schnellstens ausgeführt. — Auswahlsendung ins Haus bereitwilligst.
ALSBERG
Ruf 6381

Zwangsversteigerungen.
Es sollen durch den nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:
durch den Obergerichtsvollzieher **Brodrick** am **Freitag, dem 27. Juli** sollen in **Norf,** Wirtsch. **Kasters:** 1 Nähmaschine, 3 Warenregale, 1 Waage, 1 Eisschrank, 2 Ladentheken u. a. mehr.

Spar-Darlehen
für alle Zwecke — ausgenommen für Bauzwecke — erhalten Sie günstigst durch
Nürnberger Allgem. Zweckspar-Ges. m. b. H.
Nürnberg, Josephsplatz 30
Mitglied der Deutschen Bau- u. Zwecksparkammer. Auskunft durch Generalvertretg.
Viersen, Postfach 90
Rückporto beifügen. Vertreter überall ges.

Mädchen
von 18—20 Jahren sauber, fleißig und ehrlich, gesucht.
Metzgerei
Heinrich Deuß,
Bevelinghoven,
Erftstraße 2,
Telef. 249 Kapellen.

Staatlich geprüfte
Kindergärtnerin
und **Hortnerin** sucht für die Ferien Beschäftigung.
Ang. u. M 713 a. d. E.

Witwer, 37 Jahre, Sohn 12 Jahre mit gutem Lebensmittelgeschäft sucht passend.
Lebensgefährtin
die Lust und Liebe zum Haushalt u. Geschäft hat. Off. mit Bild, Lebenslauf etc. unt. L 736 an d. Exp

Ankäufe und Verkäufe:

Lebensmittelgesch.
in Düsseldorf, konkurrenzfäh. Lage m. sehr schöner **3-Zim.-Wohnung** u. nachw. gut. Umsatz f. 1500 M. z. verk. **Rheinwald,** D'dorf, Börnestr. 2.

Nutzeisen
aller Art für Siedl. usw. äußerst billig.
H. Grove jun., D'dorf,
Eller Straße 104,
Telephon 22370.

Möbel
Große Auswahl in sehr gutem Zustand. Staunend billig!
Fritz Nolten,
Krämerstraße 9.

Original Hammer
Mai-Wirsing und Schnittkohl-Samen
hat abzugeben.
Wilh. Hagen,
Büderich
Niederdonk 65.

Melk. Ziege
u. saubere 2schläfige Bettstelle m. Patent-Matratze zu verkauf.
Derikum bei Norf,
Rheinstraße 30.

Grenadier-Leutnants Uniform
beste Ausführ., wenig getragen, preiswert zu verkaufen.
Näh. sagt die Exped.

Gebr. D.-Fahr.
zu verk. **Cremer,**
Breitgasse 2 b.

Radio-Gerät,
neu, bringt Amerika, auch Teilzahlung,
Vertr.: **F. Foß,**
Oberstr. 128.

Bitte nehmen
Sie bei allen Hautleiden **„Sprätin"**
1 000 000fach bewährt gegen Pickel, lästig. Schweiß, Flechten, Bein- und Brandschäden, Krätze, Hämorrhoiden.
100 Gr. Pack. 1.50,
150 Gr. 2.—.
Drogerie Walge,
Niederstraße 17



in der N. G. Z.

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, unter Garantie durch
Venus Stärke B beseitigt. M 160.275
Gegen Pickel Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen
Neuß: Schwanen-Drogerie, Niederstr. 9
Dormagen: Adler-Drogerie.